

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 02/24



AZ9 3001 Bern POST CHAG

**Schule als Spiegel
der Gesellschaft**

Sessionsrückblick

Bildung Bern
ordnet ein

**Individuelle
Förderung**

KbF oder Regelschule?

Schulpraxis

Medienkompetenz ist
Lebenskompetenz



«Die Normalität ist eine gepflasterte Strasse, man kann gut darauf gehen – doch es wachsen keine Blumen auf ihr.» (Vincent van Gogh)

VERÄNDERUNGEN DER GESELLSCHAFT	4
ALLTAG EINES SMI	6
GROSSER RAT	8
INTEGRATION	10
JOURNÉE DES ENSEIGNANT·ES	12
BERATUNG	14
CONSEIL	15
PROJEKT LABNET	18
TRUE STORY FESTIVAL	20
SANDROS CARTOON	24
SCHULGARTEN	25
FORSCHUNG FÜR PRAXIS	28
DAS LETZTE WORT	31



Bilder: Barbara Bissig

Für die Berner Schule verantwortlich:
Franziska Schwab, Redaktorin, und Barbara Bissig, Grafikerin.

Responsables pour École bernoise:
Franziska Schwab, rédactrice, et Barbara Bissig, graphiste.

Bhutan und wir

«Der Staat ist bestrebt, Bildung zur Verbesserung und Erweiterung der Kenntnisse, Werte und Fähigkeiten der gesamten Bevölkerung bereitzustellen, wobei die Bildung auf die volle Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit ausgerichtet ist.» Das steht in der Verfassung von Bhutan. Hier die Quelle: https://www.constituteproject.org/constitution/Bhutan_2008 (Artikel 9, Absatz 15).

In der Verfassung des Kantons Bern steht: «Kanton und Gemeinden führen öffentliche Kindergärten und Schulen. Der Unterricht ist konfessionell und politisch neutral. Sie (Kanton und Gemeinden, Anm. der Red.) können an Privatschulen, die öffentliche Aufgaben erfüllen, Beiträge leisten. Der Kanton ordnet die Aufsicht über die Privatschulen und den Privatunterricht.» Nichts zu Bildungsqualität, nichts zu Werten oder Persönlichkeit. Deshalb hat Bildung Bern die Bildungsinitiative lanciert. Weil Bildungsqualität in der Verfassung festgehalten werden muss. Bildung ist zentral wichtig für die Bevölkerung, den Staat. Diesen Stellenwert gilt es zu sichern. Noch Fragen? Bildungsinitiative unterschreiben! Auch wenn es ein wenig mühsam ist mit Ausdrucken und Zurücksenden. Die Mühe lohnt sich allemal, für unsere Kinder. Jeden Tag leisten ganz viele Menschen ganz vieles im Zusammenhang mit Bildungsqualität. Davon kann man in dieser *Berner Schule* einiges lesen. Und: Medienkompetenz ist eine Lebenskompetenz und gehört auch zur Bildungsqualität. Die *Schulpraxis*, die beiliegt, thematisiert sie. Wer Medienkompetenz fördert, erweitert Kenntnisse, Werte, Fähigkeiten und entwickelt Persönlichkeit.

Franziska Schwab



Jetzt Bildungsinitiative unterschreiben!
Danke für Ihre Unterstützung.

Le Bhoutan et nous

«L'État a pour objectif de fournir une formation visant à améliorer et à élargir les connaissances, les valeurs et les compétences de l'ensemble de la population, la formation étant axée sur le plein développement de la personnalité humaine.» C'est ce que dit la Constitution du Bhoutan. En voici la source : https://www.constituteproject.org/constitution/Bhutan_2008 (article 9, paragraphe 15).

La Constitution du canton de Berne stipule : « Le canton et les communes entretiennent des jardins d'enfants et des écoles. L'enseignement respecte la neutralité confessionnelle et politique. Le canton et les communes peuvent allouer des subsides aux écoles privées qui assument des tâches publiques. Le canton règle la surveillance sur les écoles privées et sur l'enseignement privé.» Rien sur la qualité de la formation, rien sur les valeurs ou la personnalité. C'est pourquoi Formation Berne a lancé l'initiative sur la formation. Parce que la qualité de la formation doit être inscrite dans la Constitution. La formation est d'une importance capitale pour la population et l'État. Il s'agit de garantir cette valeur. Vous avez encore des questions ? Signez l'initiative sur la formation ! Même si c'est un peu fastidieux de l'imprimer et de la renvoyer. Le jeu en vaut la chandelle, pour nos enfants. Chaque jour, de nombreuses personnes accomplissent de nombreuses choses en rapport avec la qualité de la formation. C'est ce que l'on peut lire dans cette édition de l'École bernoise.

De plus, l'éducation aux médias est une compétence de vie et fait également partie de la qualité de la formation. Elle est également abordée dans la revue *Schulpraxis* ci-jointe. Promouvoir l'éducation aux médias, c'est élargir ses connaissances, ses valeurs, ses compétences et développer sa personnalité.

Franziska Schwab



Signez sans attendre !
Merci de votre soutien.

In Lehrpersonen muss man investieren

Franziska Schwab

Geschäftsführer Stefan Wittwer spricht über Veränderungen in der Gesellschaft und erklärt, was diese mit der Bildungsinitiative zu tun haben.



Bild: Barbara Hess
Stefan Wittwer,
Geschäftsführer
Bildung Bern

«Schüler:innen werden immer anstrengender.» Diese Rückmeldung erhalten wir von Mitgliedern hin und wieder. Haben sich die Kinder verändert oder die Wahrnehmungen?

Beides. Ich beginne bei den Kindern. Die Generationenforschung zeigt, dass das, was in der Gesellschaft passiert, zum Beispiel die technologischen Fortschritte, immer einen Einfluss auf unsere Kinder hat. Kinder wachsen mit digitalen Geräten auf. Stressoren der Erwachsenen färben auf sie ab. Es gibt sozioökonomische Auswirkungen, Kriege traumatisieren usw. Schule ist ein Spiegel der Gesellschaft. Die Multikrisen unserer Welt sind in der Schulstube drin. Damit müssen wir bestmöglich umgehen. Die Wahrnehmung ist ebenfalls anders geworden. Die Erwartungen der Gesellschaft gegenüber der Schule sind hoch, vielfältig und teilweise widersprüchlich. Das hat eine Studie von Mercator letztes Jahr bestätigt. Und das zeigen auch die vielen Vorstösse im Grossen Rat. Die Schule sollte immer ausbügeln, was in der Gesellschaft schief oder nicht läuft. Dies wirkt auch auf die Lehrpersonen, die die Erwartungshaltung aufnehmen und versuchen, jedes Kind jederzeit individuell optimal zu fördern.

Wie könnte man diese Entwicklung aufhalten oder rückgängig machen?

Rückgängig machen kann man sie nicht. Die Schüler:innen wachsen in einer Zeit auf, in der Digitalität eine Tatsache ist. Sie – und auch wir Erwachsenen – müssen lernen, damit umzugehen. Die Schule spielt diesbezüglich eine wichtige Rolle. Sie muss immer wieder entscheiden, wo sie mitgehen und wo sie bewusst

Gegenwelten schaffen will. Beziehungsqualität im Hier und Jetzt ist zentral. Kinder müssen das Zusammenleben lernen, Frustrationstoleranz, Aufmerksamkeit, Konfliktlösung, Umgang mit Medien und vieles mehr. Schule ist ein wichtiger Puzzle-Teil, kann aber die Begleitung von Kindern und Jugendlichen nicht alleine stemmen. Auch Fachstellen sind gefordert. Und es braucht auch Elternbildung. Ich habe drei Kinder. Ein Kind in dieser komplexen Welt möglichst gut zu begleiten, ist anspruchsvoll. Da brauche auch ich immer wieder Unterstützung, habe Unsicherheiten und bin froh um den Support, den Fachstellen anbieten. Es geht darum, zusammen in einem sich stark verändernden Umfeld immer wieder zu lernen und Entwicklungen gemeinsam und aktiv zu durchlaufen.

Der Lehrpersonenmangel hat auch etwas mit dieser Entwicklung zu tun. Lehrpersonen steigen aus, weil Unterrichten anstrengender wird.

Es ist ein Teufelskreis, der uns Sorgen macht. Wir hören von Lehrpersonen, die 30 Jahre mit Feuer und Leidenschaft unterrichtet haben und jetzt sagen, es sei das erste Mal, dass sie an Grenzen stiessen. Diese Signale muss man ernst nehmen, sie sind nicht einfach ein Gejammer auf hohem Niveau. Nötig sind vier Augen, zwei Personen im Klassenzimmer, Fachleute, die einen grossen Erfahrungsrucksack haben und schwierige Situationen meistern können. Gerade Kinder mit Auffälligkeiten wären auf stabile Beziehungen angewiesen. Wenn genau sie einen ständigen Lehrpersonenwechsel erfahren, verstärkt sich die negative Wirkung.



Die Bildungsinitiative löst dieses Dilemma nicht auf. Wäre es nicht besser, sie würde genau diese Entwicklung respektive Lösungen dafür thematisieren?

Die Initiative wirkt langfristig und setzt genau dort an. Man kann viele Studien beiziehen. Eines zeigen alle auf: Es kommt auf die Lehrpersonen an. Sie sind einer der wichtigsten Faktoren für Bildungserfolg. In sie muss man investieren. Gute Fachpersonen gewährleisten auch stabile und sichere Beziehungen. Damit wir in ein paar Jahren nicht immer noch darüber diskutieren müssen, dass und ob sie eine gute Ausbildung brauchen – und dass Quereinsteigende eine Nachqualifikation absolvieren können und dabei unterstützt werden – haben wir die Initiative lanciert. Für kurz- und mittelfristige Verbesserungen betreiben wir unser bildungspolitisches Engagement. Die Initiative soll längerfristig Verbesserungen bringen. Die Diskussionen, die wir aber wegen der Initiative schon jetzt über gute Bildung führen, sind äusserst wertvoll. Selbstverständlich setzen wir uns zusätzlich gegenüber Parlament und Behörden für Verbesserungen von Rahmenbedingungen und des Stellenwerts der Bildung ein. Mit der Initiative wollen wir, dass der Bund von Gesellschaft und Schule neu geschlossen wird und künftige Generationen stolz sein können auf eine Bildungsqualität, die gelebt wird.

Il faut investir dans le corps enseignant

Franziska Schwab

Stefan Wittwer, directeur, parle des changements dans la société et de leur rapport avec l'initiative sur la formation.

« Les élèves deviennent de plus en plus difficiles. » C'est un commentaire que nous recevons régulièrement de la part des membres. Les enfants ont-ils changé ou les perceptions ont-elles changé ?

Les deux. Je commence par les enfants. La recherche portant sur les générations montre que ce qui se passe dans la société, par exemple les avancées technologiques, a toujours un impact sur nos enfants. Les enfants grandissent avec des appareils numériques. Les facteurs de stress des adultes déteignent sur eux. Il y a des répercussions socio-économiques, les guerres traumatisent, etc. L'école est un miroir de la société. Les crises multiples de notre monde sont présentes dans les salles de classe. Nous devons y faire face de la meilleure manière possible. La perception a également changé. Les attentes de la société vis-à-vis de l'école sont élevées, variées et parfois contradictoires. C'est ce qu'a confirmé une étude Mercator l'année dernière. Les nombreuses interventions au Grand Conseil le montrent également. L'école devrait toujours remédier à ce qui ne va pas ou ne fonctionne pas dans la société. Cela a également un impact sur les enseignant-es, qui prennent en compte les attentes et tentent d'apporter en tout temps un soutien individuel optimal à chaque enfant.

Comment pourrait-on stopper ou inverser cette tendance ?

Il est impossible de faire machine arrière. Les élèves grandissent à une époque où le numérique est une réalité. Ils-elles doivent apprendre à s'en servir, tout comme nous, les adultes. L'école a un rôle important à jouer à cet égard. Elle doit constamment faire le choix de suivre le mouvement ou de créer délibérément une sorte de monde paral-

lèle. La qualité des relations dans le moment présent est essentielle. Les enfants doivent apprendre à vivre ensemble, à tolérer la frustration, à être attentifs, à résoudre les conflits, à appréhender les médias et bien d'autres choses encore. L'école est une pièce importante du puzzle, mais elle ne peut pas assumer seule l'accompagnement des enfants et des adolescent-es. Les services spécialisés sont également sollicités. Il faut enfin une formation des parents. J'ai trois enfants. Accompagner au mieux un enfant dans ce monde complexe est une tâche exigeante. J'ai moi aussi régulièrement besoin de soutien, j'ai des incertitudes et je suis heureux du soutien que les services spécialisés offrent. Il s'agit d'apprendre ensemble dans un environnement en constante évolution et d'avancer ensemble et activement.

La pénurie d'enseignant-es est également liée à cette évolution. Les enseignant-es quittent leur poste parce que l'enseignement devient plus pénible.

C'est un cercle vicieux qui nous inquiète. Nous entendons parler d'enseignant-es qui ont enseigné avec passion pendant 30 ans et qui disent aujourd'hui que c'est la première fois qu'ils-elles ont atteint leurs limites. Il faut prendre ces signaux au sérieux, ce ne sont pas de simples jérémiades superficielles. Il faut quatre yeux, deux personnes dans la salle de classe, des professionnel-les qui ont une grande expérience et qui peuvent maîtriser des situations difficiles. Les enfants qui présentent des troubles ont besoin de relations stables. Si ce sont précisément eux qui subissent un changement constant d'enseignant-e, l'effet négatif est renforcé.

L'initiative sur la formation ne résout pas ce dilemme. Ne serait-il pas préférable qu'elle traite précisément de cette évolution ou des solutions à y apporter ?

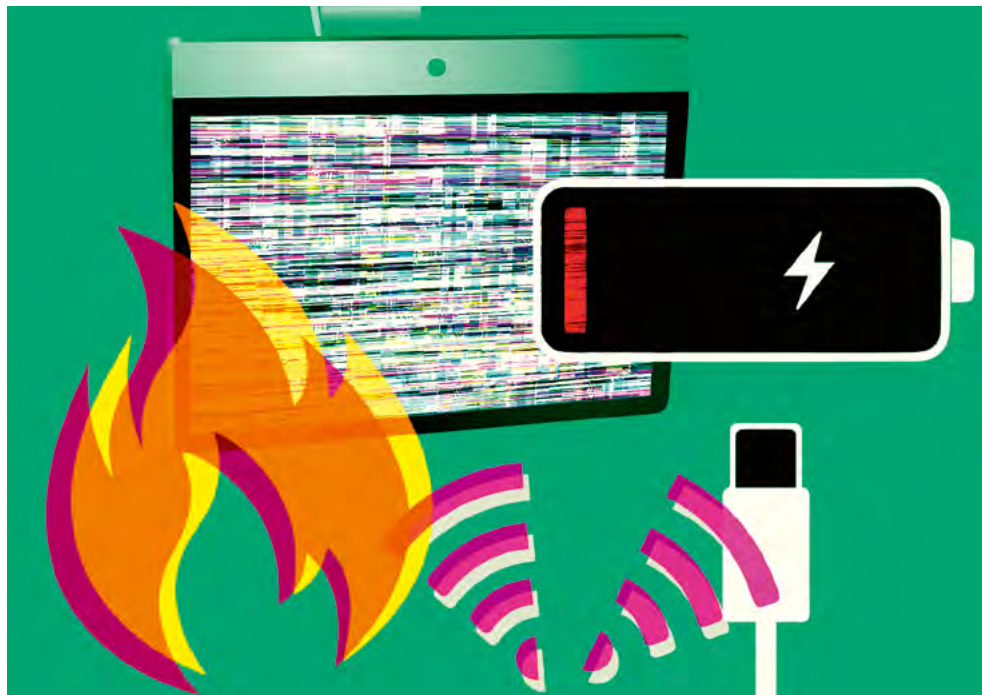
L'initiative a un effet à long terme et c'est précisément sur ce plan qu'elle intervient. Il existe de nombreuses études. Elles montrent toutes une chose : C'est le corps enseignant qui compte. Il représente l'un des facteurs les plus importants de la réussite scolaire. Il faut investir en ces personnes. De bonnes professionnel-les garantissent également des relations stables et sûres. Nous avons lancé cette initiative pour que, dans quelques années, nous ne soyons pas encore et encore obligés de discuter de la nécessité d'une bonne formation ni de la possibilité pour les personnes qui changent d'orientation professionnelle de suivre une formation complémentaire et d'être soutenues dans cette démarche. Nous nous engageons dans la politique de la formation pour des améliorations à court et moyen terme. L'initiative doit apporter des améliorations à plus long terme. Mais les discussions que nous menons déjà à propos de la qualité de la formation grâce à l'initiative sont extrêmement précieuses. Bien entendu, nous nous engageons également auprès du Grand Conseil et des autorités pour améliorer les conditions cadres et la prise en compte de la formation. Avec l'initiative, nous voulons que le lien entre la société et l'école soit renoué et que les générations futures puissent être fières de la qualité de la formation qu'elles reçoivent.

GARANTIR
la qualité
de la formation

Die täglichen Strapazen eines SMI

Céline Massa

Als Klassenlehrer David Baumgartner vor rund 25 Jahren erste Aufgaben im IT-Bereich übernommen hatte, gab es das Amt des SMI noch nicht. Seither hat sich einiges verändert. Einblicke in das Leben eines SMI.



«Wir haben kein Internet. Nichts funktioniert!», «Der Drucker geht nicht, aber ich müsste dringend diesen Test ausdrucken!», «Hilfe, mein Bildschirm steht plötzlich auf dem Kopf!» Für solche und ähnliche Anliegen bin ich die erste Ansprechperson. Das reicht von Laptops oder Beamern, die nicht angehen, über volle Speicher von Schüler:innen-Geräten bis hin zu Updates, die gemacht werden müssten. Ein Stichwort fällt mir dazu ein: Feuerwehrübung. Je nach Brandstärke – und selbstverständlich brennt es für die meisten Lehrpersonen so stark, dass ihr Anliegen sofort bearbeitet werden müsste – muss ich priorisieren und Entscheidungen treffen. Manchmal habe ich Zeit und kann mich sofort um die Probleme kümmern,

manchmal stehe ich aber auch mitten im Unterricht vor meiner Klasse. Dann muss ich abwägen: Kann ich verantworten, meine Klasse für eine Weile allein zu beschäftigen? Oder kommt die Schule auch mal eine Lektion ohne Internet klar? Solche Notfallübungen bringen meinen Arbeitsalltag ganz schön durcheinander. Plötzlich stehen Schüler:innen einer anderen Klasse in meinem Klassenzimmer und wollen wissen, weshalb ihr Passwort nicht funktioniert oder warum beim Drucker nichts rauskommt. Mit der Frage «Hast du den richtigen Drucker angewählt?» sind gewisse Probleme schon gelöst. Aber die vielen Fragen können schon nerven. Ich muss die Lehrpersonen regelmässig ermahnen, ihre Anliegen im Voraus anzumelden. Viele Anlie-

gen eilen, weil es heute ohne funktionierende IT auch an Schulen kaum mehr geht.

Hohe Erwartungen

Das Problem ist: In den Köpfen der Leute bin ich der IT-Crack. Ich werde immer zuerst gefragt. Das geht meistens schneller, als selbst auszuprobieren. Aber ich kann nicht alles lösen und muss mir das Wissen immer zuerst aneignen. Schwierig ist die Erwartung: «Du weisst, wie es geht, also kannst du es mir zeigen.» Wichtig wäre aber, dass jede Lehrperson ihre Kenntnisse laufend verbessert. Wenn es darum geht, OneDrive einzurichten oder in Word oder Excel eine Tabelle zu erstellen, bin ich sicher nicht die richtige Ansprechperson. Mich dort abzugrenzen, ist schwierig, weil die Hilfesuchenden ja meine Arbeitskolleg:innen sind. Da komme ich schnell in einen Rollenkonflikt.

Über 100 Geräte

Den typischen Tag eines SMI gibt es eigentlich nicht. Mal ist meine Arbeitsbelastung höher, mal tiefer. Die Chromebooks, mit welchen unsere Schüler:innen arbeiten, müssen regelmässig gewartet werden. Dazu gehören Updates, Löschen von Dateien, Kontrolle der Ladekabel usw. Bei über 100 Geräten nimmt das viel Zeit in Anspruch. Dann plane ich in Absprache mit der Schulleitung und der Gemeinde, mit welchen Geräten wir arbeiten, wann welche neuen Geräte angeschafft werden. Ich budgetiere grosse Anschaffungen, kommuniziere falls nötig mit dem Secondlevel-Support, passe das ICT-Konzept unserer Schule laufend an,

erstelle in Zusammenarbeit mit der Schulleitung ICT-Vereinbarungen für die Schüler:innen und kümmere mich um die Organisation der Lizenzen. Ich erstelle Anleitungen für Lehrpersonen, beispielsweise zur Installation des neuen Druckers auf ihrem Gerät. Vieles ist nicht schwierig, aber zeitintensiv. Unsere Schule erhielt beispielsweise 40 gebrauchte Laptops vom Oberstufenzentrum. Da dachte ich zuerst: «Super!». Als ich dann die Geräte installierte, merkte ich, dass unsere IP-Range zu klein ist. Jetzt brauchen wir ein neues Netzwerk, was wiederum Kosten verursacht und Zeit braucht. Mehr Geräte bedeuten auch mehr Arbeit. Wenn ich nicht mehr Prozente erhalte, muss ich beginnen, gewisse Aufgaben an die Lehrpersonen zu delegieren, was wiederum für sie eine Mehrbelastung bedeutet. Und selbstverständlich variiert das Knowhow der Lehrpersonen extrem. Einige lassen sich bereits Arbeitsblätter von ChatGPT erstellen, andere geben mir ihren Laptop nach mehreren Jahren Unterrichtstätigkeit ungebraucht zurück.

Wenig Zeit für Pädagogisches

Früher wurden meine Prozente anhand der Klassen und Geräte bestimmt, heute handelt es sich um einen fixen Pool. Dabei reichen die knapp 15 Prozent ganz und gar nicht aus, um alle Aufgaben wahrzunehmen, die ich eigentlich müsste: Einerseits muss ich technisch unterstützen und garantieren, dass alle Lehrpersonen ein laufendes Gerät haben, dass alle Schüler:innen-Geräte einsatzbereit sind. Andererseits müsste ich aber auch für pädagogische Fragen

zur Verfügung stehen und Lehrpersonen beim gezielten Einsatz von Medien und Apps beraten. Das kommt definitiv zu kurz.

Viel Zeit nehmen Lizenzen in Anspruch, die jedes Jahr erneuert werden müssen. Ein weiteres Ärgernis sind nicht bedienerfreundliche Websites. Als ich auf der Beurteilungsplattform des Kantons eine alte Beurteilung einer ehemaligen Schülerin ausdrucken wollte und diese nicht fand, fragte ich beim Support nach. Die Antwort: «Wir finden die Schülerin auch nicht im System.» Als ich nach längerem Ausprobieren schliesslich einen Weg gefunden hatte, wollte die Ansprechperson vom Support genau wissen, wie ich das nun geschafft hätte. Schwierig. Schliesslich habe nicht ich diese Website generiert, sondern Fachleute, die Auskunft geben können müssten. Oft sind diese Personen aber nicht pädagogisch ausgebildet und wissen nicht, wie mühsam es ist, Beurteilungen für Mehrjahrgangsklassen zu erfassen, wie viel Zeit es in Anspruch nimmt, alle Schüler:innen einzeln dem nächsten Schuljahr zuzuweisen, geschweige denn, einen Klassenwechsel inmitten des Schuljahres vorzunehmen. Ich frage mich auch, inwiefern es meine Verantwortung ist, jedes Jahr über 200 Namen von Schüler:innen eingeben und mutieren zu müssen.

Delegieren und schmunzeln

Natürlich wäre super, wenn das Schulsekretariat mehr übernehmen könnte. Aber dazu braucht es den Willen und das Knowhow der Gemeinden. Aufgaben wie «Du musst jetzt schauen, dass der externe Kin-

David Baumgartner ist seit 1997 Klassenlehrer einer 5./6. Klasse und SMI (Spezialist Medien und Informatik) in Täuffelen. Ausgleich zur stressigen Arbeit im Schulalltag findet er oft in der Natur beim Fotografieren.

dergarten ans Internet kommt.» habe ich früher einfach übernommen. Heute ist für mich klar: Das ist eine Gemeindeangelegenheit.

Trotz dieser stressigen Situationen macht mir mein Amt als SMI Freude. Ich finde es spannend, Probleme zu lösen. Ich sage nicht, dass etwas nicht geht, sondern frage, warum es nicht geht. Über Ausprobieren und Recherchieren kann ich das meiste klären. Und natürlich gibt es Dinge zum Schmunzeln. Beispielsweise, wenn das Gerät nicht läuft, weil der Akku leer ist. Oder wenn das Mailprogramm nicht funktioniert, weil keine WLAN-Verbindung besteht.

Kritisch bleiben

Als SMI und Klassenlehrer betrachte ich die Entwicklung in Richtung mehr Digitalisierung auch kritisch. Schüler:innen müssen den richtigen Umgang zuerst lernen. Für die meisten Kinder ist der Computer ein Spielzeug. Wenn sie einen Auftrag lösen sollten, spielen sie lieber mit unterschiedlichen Schriften und Hintergrundbildern herum und verlieren sich dabei schnell. Problematisch finde ich die hohen Bildschirmzeiten. Es müsste in der Schule auch möglich sein, die Geräte einen Tag lang nicht zu brauchen. Aktuell ist es aber eher so, dass, sobald die IT nicht funktioniert, Mandalas hervorgehoben werden.

Rumpler in den Schulen

Anna-Katharina Zenger

Im Bildungswesen rumort es. Die gesellschaftlichen und weltpolitischen Krisen wirken sich auf den Unterricht aus. Ein starkes Bekenntnis zur Bildungsqualität ist nötiger denn je.



«An den Schulen rumpelt es, wie noch nie», sagt Katharina Maag Merki im Tagesgespräch von Radio SRF im März. Sie fokussiert dabei auf die Qualität der schulischen Ausbildung und die Chancengerechtigkeit in den Volksschulen. Auch aus der kantonal bernischen und gewerkschaftlichen Sicht holpert es im Bildungswesen.

Bildung Bern kennt die Herausforderungen, setzt sich ein für das Machbare und lanciert mit der Bildungsinitiative gleichzeitig eine Diskussion über den grundsätzlichen Wert und die Qualität von Bildung. Gibt es einen gesellschaftlichen Konsens, dass 120 Jahre nach Einführung der Schulpflicht auch noch die Qualität von Bildung in der Verfassung

verankert werden muss? Diesen Konsens strebt Bildung Bern an. Ein Eintrag in der Verfassung stärkt die Bildung, die Schule, die Lehrpersonen, die Lernenden. Davon profitieren alle, namentlich die Wirtschaft.

Ideen für zweite Kantonssprache

Auch den Mitgliedern des Grossen Rates ist eine gute Bildung wichtig. Verbessert werden soll der Französisch-Unterricht mit der Förderung von Sprachaususchen und der Evaluation des Fremdsprachenunterrichts ab dem 3. Schuljahr. Bildung Bern hat betont, dass, in Anbetracht der aktuellen Herausforderungen und des Mangels an Lehrpersonen, keine weiteren Auflagen an die Schulen gemacht werden sollen. Sprachaufenthalte sollen dort organisiert werden, wo die Kapazitäten, die Motivation und die Unterstützung durch die Schule, die Behörde und die Eltern vorhanden sind. Die erreichten Kompetenzen im frühen Fremdsprachenunterricht auszuwerten und die notwendigen Anpassungen einzuleiten, ist für den Berufsverband selbstverständlich. Der Fokus muss dabei auf der Qualität des Unterrichts liegen und nicht auf der Abschaffung des Frühfremdsprachenunterrichts.

Erfolge und positive Signale

Vorstösse zur Vereinfachung von Betreuungszulagen, für bessere Anstellungsbedingungen von Klassenhilfen, für die Unterstützung von Schulen im Umgang mit künstlicher Intelligenz und für den Ausbau der Präventionsangebote gegen sexuelle Ausbeutung wurden angenommen. Bildung Bern hat im Vorfeld umfassend informiert und sich für die Annahme der Vorstösse einge-

setzt. Sie stärken die Schule und sind gute Zeichen aus dem Grossen Rat.

Steuerstrategie und Fragezeichen

Für Unsicherheit sorgt die Annahme einer Planungserklärung zur Steuerstrategie. Sie will, dass für die Finanzierung von geplanten Steuerensenkungen auch ein Beitrag des Personals geprüft wird. Die Personalverbände sind alarmiert. Durch den Fachkräftemangel und den vom Grossen Rat vorgegebenen engen Stellenetat ist die Belastung des Personals gross. Die unbefriedigende Einführung von SAP ist ein Beispiel dafür und erhöht bei allen Beteiligten den Druck. Bildung Bern kann keine Lehrpersonen hervorzaubern, aber sich für die Lehrpersonen in den Schulen einsetzen und dafür, dass die Lohnmassnahmen wie bisher fortgesetzt werden und die Teuerung voll ausgeglichen wird.

Events dank Profis und Qualität

In vielen Schulen sind die Jahresendaktivitäten geplant und mit dem Ende der Frühlingsferien die auserschulischen Aktivitäten rekognosziert. Ungezählte Events werden in den nächsten Schulwochen landauf landab stattfinden. Jedenfalls dort, wo ausgebildete, motivierte Lehrpersonen wissen, wie wichtig die Gestaltung der Übergänge ist, gerade auch für den Start in der neuen Klasse, im neuen Schulhaus, in der neuen Schule, in der Berufslehre, in Beruf und Studium. Diesen Lehrpersonen danken die Lernenden viel. Dank ihnen werden viele Rumpler aufgefangen oder zumindest abgeschwächt. Stärken wir sie mit einem starken Bekenntnis zur Bildungsqualität.

UP in den Schnee!

GOSNOW.CH BRINGT IHRE KLASSE AUF DIE PISTE.



Vom Engadin bis in die Waadtländer Alpen: Buchen Sie auf GoSnow.ch mit wenigen Klicks Ihr Schneesportlager.

Vom einfachen Selbstkocherhaus bis zur modernen Jugendherberge mit Vollpension. Alle Angebote enthalten Hin- und Rückreise mit ÖV, Mietmaterial, Skitickets, Unterkunft Montag-Freitag und einen Nachmittags- oder Abendevent.

Sichern Sie Ihrer Klasse DAS Schneesporterlebnis zu attraktivsten Preisen. [GoSnow.ch](https://www.gosnow.ch)



Schneesportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

publicjobs



Publicjobs - das Jobportal für das Bildungswesen

Offene Stellen als Lehrperson, Klassenassistenz oder Schulleitung

Jetzt bewerben auf [publicjobs.ch](https://www.publicjobs.ch)

Die Lernenden kommen zur Ruhe

Franziska Schwab

Christine Karo ist Heilpädagogin und führt in Thun eine Klasse zur besonderen Förderung. Sie ist überzeugt vom Modell und sagt im Interview, weshalb es die Kbf braucht.



Warum braucht es die Kbf?

Nicht alle Schüler:innen mit besonderem Förderbedarf können in den Regelklassen angemessen gefördert werden. In einer Kbf profitieren vor allem jene Kinder, deren Selbstvertrauen durch permanente Misserfolge auf einem absoluten Tiefpunkt angelangt ist. Sie leiden darunter, dass sie in ihren bisherigen Klassen in ihrer Rolle als «ewiges Schlusslicht» stigmatisiert werden.

Der Schulalltag zeigt in aller Deutlichkeit, dass sich eine uneingeschränkte integrative Schulung aller Kinder als nicht der Realität entsprechend erweist. Die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel reichen zur vollständigen Umsetzung der Inklusion nicht aus.

Welchen Herausforderungen stellt sich eine Kbf-Lehrperson?

Zunächst gilt es, Eltern vom Sinn einer Weiterschulung ihres Kindes in einer Kbf zu überzeugen und ihnen darzustellen, dass das gesamte Familiensystem vom bisher massiv überhöhten Leistungsdruck befreit wird. Die Lernenden kommen zur Ruhe. Nach und nach stellen sich Er-

folgerlebnisse ein und das Selbstwertgefühl beginnt, sich zu erholen. Leistungsmässige Ausweich- und Täuschungsmanöver erübrigen sich. Freude und echte Lernmotivation können sich wieder entwickeln.

Spricht etwas dagegen, separate und inklusive Modelle parallel laufen zu lassen?

Überhaupt nicht. Sind wir doch zu friedlich, dass es mehrere Bildungswege gibt. Ist der Leidensdruck für das betreffende Kind nicht gross, kann die integrative Förderung eine grosse Hilfe und Stütze sein. Meine Erfahrung zeigt, dass bei immer grösser werdenden stofflichen Lücken die Frustration und der Leidensdruck wachsen und dies zu einer Schulzeit führt, die mit vielen negativen Gefühlen und Erinnerungen behaftet ist und dass dies oft auch bleibt. In solchen Situationen ist die Kbf sinnvoll. Es geht mehr um das «Sowohl als Auch» statt um das «Entweder – Oder».

Können Sie ein Beispiel eines Schülers nennen, der in der Kbf profitiert?

Ein Schüler, der meiner Klasse zugewiesen wurde, hatte bereits eine grosse Schulodyssee hinter sich. In der Kbf hatte er Zeit, anzukommen, sein Selbstwertgefühl aufzubauen und schulisch vorwärtszukommen. Er kannte seine Stärken und Schwächen und konnte sich in der Klasse als selbstwirksam erleben. Nach zwei Jahren Kbf konnte er erfolgreich in eine Regelklasse reintegriert werden. Die Kbf ist kein Abstellgleis – es gelingt Reintegrationen. Teilweise reicht allerdings auch eine Kbf nicht aus und es braucht beispielsweise eine Beschulung in einer Sonderschule. Und ganz wichtig: Kbf-Klassen sind kein Auffangbecken für all jene Kinder, für die sonst keine Lösung gefunden wird oder deren Eltern nicht kooperativ mit der Schule zusammenarbeiten.

Ich wünsche mir, dass sich unsere Gesellschaft eingesteht und dafür einsteht, dass nicht alle Kinder die Hürden der Regelklassen vereinheitlicht überwinden können und dafür nicht verurteilt werden. Weshalb fordern wir Individualität, wenn wir sie bereits in der Schule nicht zulassen?

Vielfalt als Bereicherung

Céline Massa

Nina Lewis ist schulische Heilpädagogin und arbeitet als IF-Lehrperson an der Primarschule Täuffelen. Für sie ist integrativer Unterricht ein Gewinn für alle.



Warum braucht es IF?

Eine «Schule für alle» geht auf die Vielfalt aller Menschen ein. In einer solchen Schule lernen Schüler:innen früh den Umgang mit Heterogenität und mit ihren eigenen Stärken und Schwächen. Die Haltung, Vielfalt als Bereicherung zu sehen, wird dabei gefördert. IF ist in erster Linie dazu da, in herausfordernden Unterrichtssituationen Schüler:innen, Lehrpersonen und Eltern zu unterstützen. Die IF-Lehrperson hilft, Lernvoraussetzungen zu erkennen und im Austausch mit der Lehrperson den Unterricht so anzupassen, dass alle daran teilnehmen können. Sie behält den Blick offen für die gesamte Klasse und kann so helfen, Lernschwierigkeiten früh zu erkennen und anzugehen.

Welchen Herausforderungen stellt sich eine IF-Lehrperson?

Eine IF-Lehrperson mit hohem Pensum pendelt zwischen mehreren Klassen. Dort die Übersicht zu behalten und genügend Zeit fürs Tagesgeschäft zu haben, ist anspruchsvoll. Manchmal tauche ich mit einer Lerngruppe in eine Thematik ein, muss dann aber schon bald wieder gehen, weil eine andere Klasse wartet. Dort werden die mangelnden Zeitressourcen sichtbar. Oft stellt sich die Frage nach geeigneten Räumen. Je nach Haltung der Lehrpersonen und Schulleitungen ist es eine Herausforderung, als Fachperson für eine heterogene Schule wahrgenommen und akzeptiert zu werden. Dann ist die aktuell grosse Fluktuation auch für uns herausfordernd, weil sie eine gute Zusammenarbeit erschwert.

Spricht etwas dagegen, separate und inklusive Modelle parallel laufen zu lassen?

Separative Modelle basieren darauf, Kinder aus einer an sich bereits heterogenen Menge auszusortieren und eine «Bubble» zu schaffen, die fern von Realität ist. Das Problem wird damit nicht behoben, sondern verschoben. Sind allesamt Kinder mit grossen Herausforderungen in einer Kbf, können sie kaum voneinander profitieren. Ich habe im separativen Setting Kinder erlebt, die davon ausgingen: «Ich bin sowieso schlecht, deshalb bin ich hier.» Der restlichen Klasse wird damit auch die Möglichkeit weggenommen, den Umgang mit Diversität zu lernen. In der heutigen Zeit von Polarisierung wäre dies jedoch wichtig. Die Frage ist: Wem zuliebe geschieht diese Selektion? Mit dem Weiterlaufen separativer Modelle wird kundgetan: «Ab einem gewissen Zeitpunkt hast du bei uns keinen Platz mehr.» Diese Stigmatisierung unterstützte ich nicht. Viel eher müsste gefragt werden: Was braucht eine Lehrperson, um der He-

terogenität gerecht zu werden? Gezielte Weiterbildungen, andere Ressourcenverteilung usw.

Können Sie ein Beispiel einer Schülerin nennen, die vom integrativen Unterricht profitiert?

Ich begleite eine Schülerin, bei der letztes Jahr noch eine separate Schulung infrage kam. Dieses Jahr sagt die Schülerin: «Meine Klasse ist meine Familie» und kommt sehr gerne zur Schule. Die Schülerin profitiert von Mitschüler:innen mit hoher Empathie-Kompetenz, die gut auf sie eingehen können. Mich als IF-Lehrperson braucht es in diesem Setting weiterhin. Ich gelte als Vertrauensperson und biete die fachlich benötigte Unterstützung. Sowohl die Schülerin wie auch der Rest der Klasse haben viele Sozialkompetenzen aufgebaut, wodurch sich ein gutes Lern- und Klassenklima etabliert hat. Das ist ein Gewinn für alle.

Kommentar von Bildung Bern

Im Beitrag auf dieser Doppelseite kommen zwei Mitglieder von Bildung Bern zu Wort. Die Aussagen der beiden Heilpädagoginnen spiegeln die grosse Bandbreite an Meinungen unserer Mitglieder und die Realität in den Schulen wider. Im Kanton Bern können verschiedene Formen der besonderen Förderung umgesetzt werden. Wichtig ist für den Berufsverband, dass vor Ort die passenden Lösungen gefunden werden.

Die Position von Bildung Bern zur integrativen Schule stützt sich auf aktuelle wissenschaftliche Kenntnisse und nimmt die Bedürfnisse aus der Praxis ernst. Sie wurde von der Leitungskonferenz verabschiedet, unter Einbezug der verschiedenen Fraktionen und Regionen. Für den Berufsverband ist klar: Damit Integration funktionieren kann, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Die Position finden Sie hier:

<https://www.bildungbern.ch/engagement/bildungspolitik/bildungspolitische-themen>



Suchen Sie einen barrierefreien Ausbildungsplatz für Jugendliche oder junge Erwachsene mit Unterstützungsbedarf?

Die Stiftung Rossfeld bietet Ausbildungsplätze zur/zum Kauffrau/Kaufmann EFZ oder EBA an, die modular auf die Bedürfnisse der Lernenden angepasst werden können.

- Gezielte Vorbereitung auf eine Ausbildung
- Verschiedene Wohnangebote
- Physio- und Ergotherapie
- Abwechslungsreiches Freizeit- & Sportangebot

rossfeld.ch/berufsbildung

Erfahren Sie mehr im Erklär-Video!



rossfeld

Innovation, pédagogie et compétences : le ceff face aux défis d'une éducation en mouvement

Alain Jobé

Dans un monde en constante évolution, les écoles professionnelles doivent rapidement s'adapter aux innovations technologiques et aux compétences émergentes. Le ceff, Centre de formation Berne francophone, embrasse ces changements à travers le projet stratégique IN-NOceff, intégrant le numérique et les compétences sociales dans son curriculum.

À l'occasion de la journée des enseignant-es, et en qualité d'école hôte, plusieurs intervenant-es du ceff partageront leur expérience sur ces nouvelles méthodes pédagogiques, favorisant le dialogue et l'interaction avec le public.

Transformation de l'identité enseignante

Un enseignant du domaine COMMERCE du ceff évoquera son cheminement vers une posture différente de son rôle d'enseignant, illustrant le défi d'adopter des compétences opérationnelles qui le poussent relativement loin de sa zone de confort. Cette intervention, appuyée par les échanges avec Dr. phil. Pascal Carron, promet d'explorer les crises d'identité professionnelles induites par les nouvelles exigences pédagogiques et la manière dont les enseignant-es, peuvent naviguer dans ce paysage changeant.

L'intelligence artificielle : entre opportunités et défis

Une session s'interrogera sur les perspectives d'intégration de l'intelligence artificielle à l'école et comment elle peut transformer l'enseignement, tout en maintenant un environnement d'apprentissage sûr et inclusif. Cette discussion sera menée par un enseignant de culture générale et de mathématiques du domaine ARTISANAT du ceff, mettant en lumière les possibilités et les défis éthiques liés à l'intégration de l'IA dans l'éducation.

La ludopédagogie: apprendre en jouant

Une enseignante du domaine SANTÉ-SOCIAL du ceff démontrera l'importance du jeu dans l'apprentissage à travers la ludopédagogie. Elle explorera comment le jeu peut servir de préambule à l'acquisition de compétences spécifiques, en s'appuyant sur l'émotion et l'expérience pour renforcer l'apprentissage.

Innovation technique et créativité

Le domaine INDUSTRIE du ceff présentera un projet interdisciplinaire, illustrant l'impact positif de l'innovation technique sur la formation des jeunes. Il exposera notamment la création d'un studio d'enregistrement professionnel, permettant aux apprentis de se familiariser avec des outils techniques de pointe tout en collaborant avec des artistes de l'école de musique du Jura bernois.

Ces interventions reflètent l'engagement des quatre domaines du ceff

vers l'innovation pédagogique et la préparation des élèves aux défis de demain.

À la patinoire, une variété d'activités dynamiques seront présentées. Un défilé de mode mettra en scène dix personnes, avec deux participant-es dans un scénario spécifique. Vous pourrez assister à une démonstration de la pédagogie par la simulation, utilisée dans les métiers à risques, en l'occurrence ceux de la santé, ainsi que vous exercerez au massage cardiaque. Air Time studio, en collaboration avec l'entreprise Zesar, offrira un parcours interactif mêlant questions et vidéos, afin de permettre aux enseignant-es, d'expérimenter une approche pédagogique innovante. Et finalement, au stand du flipper, un jeu interactif testera les compétences des participant-es.

Ces activités à la patinoire encourageront l'engagement des enseignant-es, tout en favorisant l'échange sur les nouvelles pratiques éducatives.



Bildung Bern begrüsst 163 Neumitglieder

Normalerweise veröffentlicht Bildung Bern an dieser Stelle die Namen der Neumitglieder. Diesmal verzichten wir darauf. Danke fürs Verständnis. Wir freuen uns sehr über den Mitgliederzuwachs!

Bildung Bern setzt sich ein für die Anliegen von Lehrpersonen und Schulleitungen und hat in letzter Zeit einiges erreicht. In diversen Medienbeiträgen wird das Engagement gespiegelt:

<https://www.bildungbern.ch/medien/medienspiegel>

Als Mitglied profitieren Sie von vielen Vorteilen und Vergünstigungen. Machen Sie Werbung. Sie erhalten 50 Franken, wenn Sie Berufskolleg:innen für die Aktiv-Mitgliedschaft überzeugen.

<https://www.bildungbern.ch/mitgliederbereich/mitglied-werden>

Wir engagieren uns gegenüber Behörden und Politik für eine starke und zukunftsstragende Bildung. Sie brauchen uns und wir brauchen Sie.

Danke für Ihre Unterstützung.



Save the date:

**Letzter Berner Bildungstag in Biel:
Mittwoch, 14.5.2025**

**Neuer Berner Bildungstag in Bern,
anlässlich der Swissdidac:
Donnerstag, 20.11.2025**



PHBern
Pädagogische Hochschule

#darumheilpädagogik

INTERESSIERT?

Mehr dazu am online Infoanlass:

**Mittwoch, 22. Mai 2024
16.30 – 17.30 Uhr**

Jetzt anmelden!

www.phbern.ch/darumheilpaedagogik

Stillen – was steht mir als Lehrerin und Mutter zu?

Beratungsteam von Bildung Bern

BERATUNG Stillen, ja oder nein? Eine Frage, die jede Mutter für sich selbst beantworten muss und darf. Dies gilt selbstverständlich auch für erwerbstätige Mütter. Daher müssen alle notwendigen Massnahmen getroffen werden, um ihnen auch nach dem Mutterschaftsurlaub das Stillen zu ermöglichen.

Die Arbeitszeit der Lehrperson setzt sich zusammen aus der Unterrichtszeit und aus der für die übrigen Bereiche des Berufsauftrages aufzuwendenden Arbeitszeit.

Fällt das Stillen oder Abpumpen in die Unterrichtszeit, haben Lehrerinnen grundsätzlich das Recht auf bezahlten Kurzurlaub resp. können grundsätzlich eine Stellvertretung beanspruchen.

Ausserhalb der Unterrichtszeit aber während des Berufsauftrages (z. B. Unterrichtsvorbereitung) besteht dagegen kein Anspruch auf bezahlten Urlaub. Schliesslich besteht in dieser Zeit auch keine Kontrollmöglichkeit. Abgesehen davon fehlt es am konkreten Bedarf. Die unterrichtsfeie Zeit kann autonom und nach den eigenen Bedürfnissen der Lehrperson eingeteilt und unterbrochen werden. So kann eine Lehrerin während der unterrichtsfreien Zeit stillen oder abpumpen, wann und wie oft es ihr beliebt.

Rechtsgrundlage

Der Anspruch auf bezahlten Kurzurlaub für das Stillen oder Abpumpen von Milch stützt sich ausschliesslich und abschliessend auf die Verordnung über die Anstellung der Lehrkräfte (Art. 49 LAV). So haben Mütter während des ersten Lebensjahres ihres Kindes Anspruch auf bezahlten Urlaub für das Stillen oder Abpumpen von Milch bis zu drei Arbeitstagen pro Monat nach Massgabe ihres individuellen Beschäftigungsgrads.

Rechnungsbeispiel

Annahme: Ein 100%-Pensum ent-

spricht 28 Lektionen pro Woche, die Lehrerin hat einen Beschäftigungsgrad von 60%.

Berechnung:

• 28 L/Woche --> 5,6 L/Tag

• 5,6 L x 3 Tage = 16,8 Lektionen/Monat als Maximalanspruch bei einem BGE 100%

Bei einem BGE von 60% wären dies maximal 10,08 Lektionen im Monat

Stellvertretung

In aller Regel übernimmt die Stellvertretung während der Zeit des Stillens oder Abpumpens jemand aus dem Kollegium, da es sich nur um einen sehr kurzen Einsatz handelt. Wird die Vertretung während der unterrichtsfreien Zeit geleistet, so besteht für die Stellvertretung ein Entschädigungsanspruch (Plus-Buchung in die IPB). Wird dagegen die Klasse einer stillenden Lehrerin von jemandem aus dem Kollegium betreut, der gleichzeitig Unterricht an einer anderen Klasse hat, so löst dieser Mehraufwand keinen zusätzlichen Entschädigungsanspruch aus.

Spezialfall Schulleitung

Seit der Revision der Direktionsverordnung über die Anstellung der Lehrkräfte (LADV) per 1.8.2020 kann die Anstellungsbehörde für Schulleiterinnen, welche abwesend sind, weil sie stillen oder Milch abpumpen, unabhängig von der Abwesenheitsdauer eine Stellvertretung anstellen (vgl. Art. 8 Abs. 1 LADV). Ob dieser grundsätzliche Anspruch in der Praxis tatsächlich umsetzbar ist und zu einer Entlastung führt, ist eine andere Frage.

Keine finanzielle Entschädigung

Es geht ausschliesslich darum, dass einer erwerbstätigen Mutter der sehr persönliche Anspruch nicht verwehrt werden darf, ihr Kind zu stillen resp. Muttermilch abzupumpen. Damit ist klar, dass hieraus nie ein Anspruch auf eine finanzielle Entschädigung entstehen kann.

Wir sind für Sie da

Daniela Schnyder-Brand
Rechtsanwältin
Tel. 031 326 47 44
daniela.schnyder@bildungbern.ch

Kaspar Haller, Jurist, Lehrer, Coach und Mediator
Tel. 031 326 47 36
kaspar.haller@bildungbern.ch

Unsere Beratungszeiten:

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Di, 14.30–16.30 Uhr
Do, 14.30–16.30 Uhr

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Mi, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr

Allaiter – à quoi ai-je droit en tant qu'enseignante et mère ?

Équipe de conseil de Formation Berne

CONSEIL Allaiter, oui ou non ? C'est une question personnelle à laquelle chaque mère doit et peut répondre pour elle-même. Cela vaut bien sûr aussi pour les mères qui travaillent. Toutes les mesures nécessaires doivent donc être prises pour leur permettre d'allaiter après le congé maternité.

Le temps de travail du corps enseignant se compose du temps d'enseignement et du temps à consacrer aux autres domaines du mandat professionnel.

Si l'allaitement ou le tirage du lait intervient pendant les heures de cours, les enseignantes ont en principe droit à un congé payé de courte durée ou peuvent demander à être remplacées. En revanche, en dehors des heures de cours mais dans le cadre du mandat professionnel (p. ex. préparation des cours), il n'existe aucun droit à un congé payé. De toute manière, la possibilité de contrôle demeure impossible pendant cette période. En outre, il n'y a pas de nécessité réelle qui justifie une demande de congé payé. La période non enseignée peut être répartie et interrompue de manière autonome et selon les besoins propres de l'enseignant-e. Ainsi, une enseignante peut allaiter ou tirer son lait quand et aussi souvent qu'elle le souhaite pendant la partie non enseignée.

Base juridique

Le droit à un congé payé de courte durée pour allaiter ou tirer son lait se limite à l'Ordonnance sur le statut du corps enseignant (art. 49 OSE). Ainsi, pendant la première année de leur enfant, les mères ont droit à un congé payé pour allaiter ou tirer leur lait jusqu'à trois jours ouvrables par mois, en fonction de leur propre taux d'occupation.

Exemple de calcul

Hypothèse : un taux d'occupation de 100% correspond à 28 leçons par semaine, l'enseignante a un taux d'occupation de 60%.

Calcul :

• 28 leçons/semaine --> 5,6 l/jour
• 5,6 l x 3 jours = 16,8 leçons/mois comme droit maximal pour un pensum de 100%.

Avec un pensum de 60%, ce serait un maximum de 10,08 leçons par mois.

Remplacement

En règle générale, le remplacement pendant la période d'allaitement ou de tirage du lait est assuré par un-e collègue, car il s'agit d'une intervention de très courte durée. Si le remplacement est effectué pendant les heures où il n'y a pas de cours, le-la remplaçant-e a droit à une indemnisation (inscription en plus dans le RIH). En revanche, si la classe d'une enseignante qui allaite est prise en charge par une personne du collège qui enseigne en même temps dans une autre classe, ce temps supplémentaire ne donne pas droit à une indemnisation supplémentaire.

Cas particulier des directions d'école

Depuis la révision de l'Ordonnance de Direction sur le statut du corps enseignant (ODSE) du 1.8.2020, l'autorité de nomination peut engager un-e remplaçant-e pour les directrices d'école absentes parce qu'elles allaitent ou tirent leur lait, quelle que soit la durée de l'absence (cf. art. 8, al. 1 ODSE). La question de savoir si ce droit fondamental est effectivement réalisable dans la pratique et s'il se traduit par un allègement de la charge de travail est une autre question.

Pas de compensation financière

Il s'agit uniquement de ne pas priver une mère qui travaille de son droit très personnel d'allaiter son enfant ou de tirer son lait. Il est donc clair qu'il ne peut jamais en résulter un droit à une compensation financière.

Nous sommes là pour vous

Daniela Schnyder-Brand,
avocate
Tél. 031 326 47 44
daniela.schnyder@bildungbern.ch

Kaspar Haller, juriste,
enseignant, coach et médiateur
Tél. 031 326 47 36
kaspar.haller@bildungbern.ch

Votre contact francophone :
Alain Jobé, enseignant,
coach et médiateur
Tél. 031 326 47 57
alain.job@formationberne.ch

Heures de conseil :

Lundi, 9 h 30 à 11 h 30 / 14 h 30 à 16 h 30
Mercredi, 14 h 30 à 16 h 30
Jeudi, 14 h 30 à 16 h 30

Heures de conseil :

Lundi, 9 h 30 à 11 h 30 / 14 h 30 à 16 h 30
Mercredi, 9 h 30 à 11 h 30 / 14 h 30 à 16 h 30

Horaires :

Mardi à vendredi :
14 h à 17 h (sauf en cas de séance)

Die Wurzeln unserer Migrationskinder im Balkan

Kulturelle Hintergründe verstehen: Eine Bildungsreise von Bildung Bern nach Kroatien und Bosnien.

Mit dem Ende des kalten Krieges bahnte sich Ende der 80er Jahre der Zerfall Jugoslawiens an, welcher zu den Jugoslawienkriegen (1991–1995) führte. In dieser Zeit verliessen tausende Menschen die Region. Viele von ihnen liessen sich in der Schweiz nieder. Ihre Kinder besuchen heute unsere Schulen. Die Reise gibt Einblick in die kulturellen Hintergründe der Region und zeigt Chancen und Herausforderungen der Bildung in den beiden Ländern. Im Gespräch mit Menschen vor Ort lernen die Teilnehmenden die Kulturen des Balkans und dessen Geschichte besser kennen und verstehen. Dies hilft, im Unterrichtsalltag Migrationskinder aus dieser Region besser integrieren zu können.

Auf der Reise tauchen die Teilnehmenden in eine Region ein, die von verschiedenen Kulturen und Religionen geprägt wird und lassen sich von der Schönheit der Landschaft beeindrucken. Sie besuchen unter anderem die Städte Zagreb, Sarajevo, Mostar und Split. Geplant sind zudem Austauschtreffen mit Bildungsverantwortlichen und Unterrichtsbesuche sowie Treffen mit Menschen, die sich für die Entwicklung der Region (v. a. im Bildungsbereich) einsetzen.



Informationen zur Reise:

Wann: 30. September 2024 bis 9. Oktober 2024

Fakultatives An- und Abreiseprogramm

Kontakt:

Margret Scherrer, 032 675 47 86
mscherrer@gmx.ch

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/bildungsreise-nach-kroatien-und-bosnien>







Neu auch in Bern!

Academia Integration bereitet fremdsprachige Kinder und Jugendliche gezielt und individuell auf den Schuleintritt vor und entlastet damit Schulgemeinden.

- ✔ Unterricht in Kleingruppen von 6 – 12 Schülerinnen und Schülern
- ✔ Alphabetisierung bzw. Nachalphabetisierung möglich
- ✔ Eingliederung in eine Regelklasse nach ca. 20 Kurswochen möglich
- ✔ Zuweisung erfolgt über die Schulgemeinde

Gut vorbereitet in die Volksschule

Möchten Sie mehr erfahren? Kontaktieren Sie uns für ein erstes Kennenlernen.

+41 58 440 92 40 | kj.integration@academia-group.ch | www.academia-integration.ch

lernwerk bern

Weiterbildung für
Gestaltungslehrpersonen
c/o Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
Tel. 031 300 62 66
info@lernwerkbern.ch
www.lernwerkbern.ch

24.209: Monster lernt Nähen

Monstergeschichten regen dazu an, eine individuelle, eigene Figur zu entwerfen und dieses dreidimensional, textil umzusetzen. Das werdende Monster erzählt von Gefühlen, berichtet von Gestaltungsprozessen, spielt ... und wird zum wertvollen Begleiter der Kinder. Dabei befassen wir uns spielerisch mit den Grundkompetenzen zum Nähen von Hand. Direkt im Unterricht umsetzbar. Es können so auch andere Fantasiefiguren erfunden und gestaltet werden.

Wo und wann: Bern, Sa, 4.5.2024, 9–16 Uhr
Material und Raum: Fr. 35.–
Kursgeld: Fr. 0.–
Kursleitung: Ursula Bärtschi, Lehrerin Basisstufe

24.305 Allerlei Zeichenmaschinen

Eine elektrisch betriebene Maschine zu entwickeln, die eine Zeichenspur hinterlässt, ist eine interessante Problemstellung. Soll der Stift oder das Papier bewegt werden? Soll ein zufälliges Gekritzeln oder ein beabsichtigtes Muster entstehen? Mit Lernwerkstätten und natürlich beim Tüfteln erarbeiten wir die mechanischen, technischen und didaktischen Grundlagen.

Wo und wann: Bern, Mi, 15.5.2024, 14.30–17.30 Uhr, Sa, 25.5.2024, 9–16 Uhr
Material und Raum: Fr. 30.–
Kursgeld: Fr. 0.–
Kursleitung: Urs Wenger, Fachlehrer TTG / BG

24.106: Malen wie in der Steinzeit

Farben selber anreiben und malen mit Hand und Mund wie die ersten Menschen. Wir lernen die historischen Techniken der Höhlenmalerei hautnah in der Kiesgrube in Lyss kennen. Mit Motiven und Figuren aus dieser Epoche erproben wir

die Umsetzung im Unterricht und erfahren mit Dok-Filmen die neusten Forschungsergebnisse aus dieser Zeit.

Wo und wann: Lyss, Sa, 1.6.2024, 10–17 Uhr
Material und Raum: Fr. 85.–
Kursgeld: Fr. 0.–
Kursleitung: Daniel Rohrbach, Lehrer für bildnerische Gestaltung

24.414: 10 Wege in die Abstraktion

Was meint der Begriff «abstrakt»? Kann sich alles, was ungegenständlich ist, abstrakt nennen? Anhand von Beispielen aus der Kunstgeschichte gehen wir diesen Fragen nach. Du erfährst mehr zum Hintergrund der abstrakten Malerei, lernst 10 «Rezepte» für Wege in die Abstraktion kennen und erfährst sie malerisch mit verschiedenen Materialien.

Wo und wann: Kaufdorf, Sa, 25.5.2024, 9.30–16.30 Uhr
Material und Raum: Fr. 55.–
Kurskosten Mitglied: Fr. 193.–
Kurskosten Nichtmitglied: Fr. 223.–
Kursleitung: Gabriela Grossniklaus, Erwachsenenbildnerin, Kunstschaffende

24.603 Feuer und Flamme: begleitete Schrottprojekte

Grundlagen und Kompetenzerweiterung in der Metallbearbeitung. Schwerpunkt Schutzgas-, Lichtbogen-, Autogenschweissen sowie Hartlöten. Anhand individueller Projekte können die erlernten oder vertieften Verfahren und das erworbene Fachwissen direkt in den Schulbetrieb einfließen. Sicherheit im Umgang mit Werkzeugen, Maschinen und Verfahren als Grundlage für stufenspezifisches Unterrichten.

Wo und wann: Münchenbuchsee, Sa, 1./8.6.2024, 9–16 Uhr
Material und Raum: Fr. 165.–
Kurskosten Mitglied: Fr. 335.–
Kurskosten Nichtmitglied: Fr. 395.–
Kursleitung: Mark Rolli, Fachlehrer TG, Erwachsenenbildner

24.600 Labyrinth

Spannende Labyrinthspiele für die 1. bis 4. Klasse stehen im Zentrum dieses Kurses. Mittels Gestaltungsprozess können die Schüler:innen

eigene Ideen entwickeln und umsetzen. Die Teilnehmenden wählen aus einem Ideenpool Umsetzungsmöglichkeiten für ihren Schulbereich und planen eine Unterrichtssequenz aus dem Themenfeld Spiel-Freizeit.

Wo und wann: Wattenwil, Fr, 7.6.2024, 17.30–21 Uhr, Sa, 8.6.2024, 8.30–16 Uhr
Material und Raum: Fr. 30.–
Kurskosten Mitglied: Fr. 220.–
Kurskosten Nichtmitglied: Fr. 265.–
Kursleitung: Christoph Brandenberger, Fachlehrer TG, Erwachsenenbildner

PHBern, Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen

Weltstrasse 40, 3006 Bern
Telefon 031 309 27 11
info.iwd@phbern.ch
www.phbern.ch

Impulse und Perspektiven für die letzten Berufsjahre

Der Berufsfreude Sorge tragen, Perspektiven entdecken und den Übergang anpacken: Die Teilnehmenden übernehmen die Regie über die letzten Berufsjahre, reflektieren konstruktiv ihre eigene Professionalisierung und erkennen Entwicklungsmöglichkeiten.

Start Donnerstag, 12. September 2024, 14–17.30 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/25.210.003.01

Salutoparcours 2024

Einladung in die Gesundheitswerkstatt: Der Salutoparcours ist ein kreativer und innovativer Gesundheitspostenlauf für Kollegien (Lehrpersonen und Schulleitungen). Diese setzen sich aktiv an verschiedenen Stationen und Workshops mit den vielschichtigen Aspekten von Gesundheit auseinander.

Dienstag, 6. August 2024, in Bern.
www.phbern.ch/25.405.601.01

Fallbesprechungen: Schüler:innen mit psychischen Problemen

Die Online-Fallbesprechungen bieten die Möglichkeit, Schwierigkeiten

und Fragen zu einem eigenen Fall in der Gruppe zu schildern und im «Supervisionsmodus» mit einer erfahrenen Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie FMH zu besprechen und sich beraten zu lassen.

Dienstag, 7. Mai 2024, 17.15–19.15 Uhr, online.
www.phbern.ch/24.221.914.10

Die Kraft von Feedbacks

Lernen durch Feedbackkultur positiv beeinflussen: Feedback an und von Schüler:innen ermöglicht, Arbeitsabläufe, Verhaltensweisen, Kommunikation im Klassenraum usw. zu optimieren. Eine regelmässig gepflegte Feedbackkultur wirkt motivierend und gilt als einer der wirkungsstärksten Einflussfaktoren auf das Lernen.

Start Mittwoch, 8. Mai 2024, 14–17.30 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/24.205.417.01

Individualisierender Unterricht für Kinder mit Beeinträchtigungen der kognitiven Entwicklung

Welche Formen von individualisierendem Unterricht gibt es und wie lassen sich diese auf das eigene Arbeitsfeld anpassen? Die Teilnehmenden diskutieren mögliche Antworten auf diese Fragen, reflektieren ihren eigenen Unterricht und tauschen Erfahrungen in der Gruppe aus.

Mittwoch, 10. Juli /
Donnerstag, 11. Juli 2024, 8.30–12 Uhr, in Steffisburg.
www.phbern.ch/24.501.857.01

Happy Learning im multilingualen und plurikulturellen Kontext

Erkenntnisse der Positiven Psychologie für den Schulalltag anwendbar machen: Die Teilnehmenden erfahren, wie die Positive Psychologie in einer mehrsprachigen und plurikulturellen Klasse anwendbar ist und die Kinder beim Sprachenlernen glücklich machen kann.

Mittwoch, 5. Juni 2024, 14–17 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/24.203.001.01

Labore vernetzen: PHBern bringt Laser-cutter und 3D-Drucker ins Klassenzimmer

Corinne Reber, Andrea Wirthensohn, Dr. Uwe Dirksen, Andrea Fritschi

Erste Erfahrungen mit dem Projekt «LabNet – Anwendungsszenarien» von BeLEARN sind positiv.



Wir befinden uns im TTG-Zimmer eines Oberstufenschulhauses im Berner Oberland. Verteilt an den Tischen sitzen Schüler:innen und arbeiten an ihren Laptops, schauen immer mal wieder Videos auf den iPads. Drei Jugendliche stehen vor einem Laptop, auf dem sie via Teams zuschauen, wie die Dateien, die sie zuvor im Programm Tinkercad erstellt haben, an der PHBern von einem Lasercutter ausgeschnitten werden.

Diese Szene stammt aus dem Projekt «LabNet – Anwendungsszenarien» der PHBern. LabNet steht für Labornetzwerke und ist ein Projekt von BeLEARN.

Durch die Digitalisierung hat sich unsere Gesellschaft verändert. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen und wird noch weitergehen. Trotzdem sprechen einige Autor:innen bereits von einer «neuen» Kultur der Digitalität. Für die Schule stellt sich die Frage, über welche Kompetenzen Kinder in dieser Kultur der Digitalität verfügen müssen und wie diese

Kompetenzen erworben werden können. Dabei wird häufig auf die 4K – Kreativität, Kooperation, Kommunikation und kritisches Denken – verwiesen, welche für die Bewältigung von zukünftigen Aufgaben als bedeutsam angesehen werden. In Bezug auf digitale Möglichkeiten bedeutet dies, dass Kinder dazu befähigt werden, Medien und Technologien nicht nur zu nutzen, sondern aktiv mitzugestalten.

MakerSpaces vernetzen

Um dieses Ziel zu erreichen, bietet sich u. a. der «Making-Ansatz» an. Beim Making werden Schüler:innen selbst aktiv. Sie entwickeln, gestalten und produzieren beispielsweise Prototypen. Dabei können analoge und digitale Verfahren, wie Lasercutter und 3D-Drucker, kombiniert werden. Making-Projekte reichen von einfachen Stromkreisen mit LED-Lämpchen bis zu 3D-Drucken. Über solche digitale Fertigungstechnologien verfügen nicht alle Schulen. Sie stehen aber in sogenannten MakerSpaces und FabLabs zur Verfügung, welche auch von Schulklassen genutzt werden können. Dies bedeutet aber je nach Standort der Schule einen grossen planerischen, finanziellen und zeitlichen Aufwand. Hier setzt das Projekt «LabNet» des Think Tank Medien und Informatik (TTIM) der PHBern und von BeLEARN an. Es hat zum Ziel, vorhandene MakerSpaces zu einem Netzwerk zusammenschliessen und dabei auch digitalisierte Angebote und eine Online-

Nutzung zu ermöglichen, so dass Reisewege reduziert werden können.

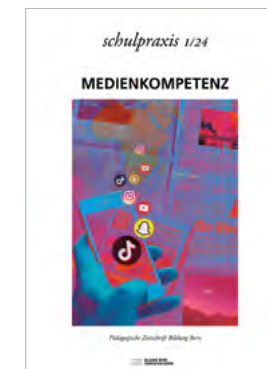
Verpackung herstellen

Im Rahmen des Projekts «LabNet – Anwendungsszenarien» wurden erste Erfahrungen mit der hybriden Nutzung des LabSpace an der PHBern gesammelt. Mit der Idee, dass die Schüler:innen mithilfe eines 3D-Druckers, eines Lasercutters und eines Schneideplotters eine Verpackung herstellen, wurden zehn Unterrichtseinheiten (1 bis 2 Lektionen) konzipiert. Die Schüler:innen sollten dabei die drei Fertigungstechnologien kennenlernen und eine Verpackung entwickeln, die dann an der PHBern hergestellt wurde. Zwei Klassen aus dem Zyklus 3 konnten für das Projekt gewonnen werden. Den Lehrpersonen wurde ein TaskCards mit Unterlagen zu den Einheiten zur Verfügung gestellt. Für die Schüler:innen wurden mit dem gleichen Tool Anleitungen zu den drei Fertigungsverfahren bereitgestellt. Nach der Einführungseinheit durch die Lehrperson wurden die Klassen von zwei Mitarbeitenden der PHBern besucht. Mit kleinen Aufgaben konnten die Schüler:innen die Software zu den Fertigungstechniken kennenlernen. Schneideplotter und 3D-Drucker wurden im Rahmen des Besuches mit ins Klassenzimmer gebracht und konnten so vor Ort ausprobiert werden. Der Lasercutter wurde via Videotelefonie vorgestellt. Die Dateien für den Lasercutter wurden an eine Mitarbeiterin der PHBern geschickt. Die

Jugendlichen konnten dem Lasercutter am Bildschirm beim Ausdrucken zuschauen. Auf die Online-Nutzung des Lasercutters reagierten die Schüler:innen positiv, interessiert schauten sie der Einführung zu und verweilten während des Produktionsprozesses längere Zeit vor dem Bildschirm. Nach dem Besuch arbeitete die Lehrperson weiter mit der Klasse an den Verpackungen, welche dann an der PHBern gefertigt wurden. In einer Klasse entstand so ein Adventskalender, die andere Klasse stellte Verpackungen für den Weihnachtsmarkt her.

Auch im Zyklus 2 getestet

Nach den guten Erfahrungen mit den Zyklus-3-Klassen wurde die Online-Nutzung der Fertigungstechnologien in einer kürzeren Sequenz zusätzlich im Zyklus 2 ausführlicher getestet. Eine 5. Klasse wurde für drei Lektionen von zwei Mitarbeitenden der PHBern besucht, welche die Schüler:innen in die Nutzung des Programms Tinkercad einführten. Die Schüler:innen bekamen den Auftrag, einen Schlüsselanhänger herzustellen. Dafür sollten sie aus geometrischen Formen ein Tier gestalten und dieses mit einer Bohrung für den Schlüsselring versehen. Wiederum wurden 3D-Drucker mit ins Klassenzimmer gebracht und der Lasercutter online vorgestellt und genutzt. Da die in Tinkercad gefertigten Dateien mit beiden Geräten produziert werden können, konnten die Kinder beide Geräte kennenlernen.



Weitere Beiträge zur Medienkompetenz finden Sie in der beiliegenden *Schulpraxis*.



<https://www.bildungbern.ch/publikationen>



Die PHBern plant ein angepasstes Angebot für eine beschränkte Anzahl Klassen im Jahr 2024:

<https://ttim.phbern.ch/labnet-angebot-2024>



Unterrichtsmaterialien aus dem Projekt finden Sie hier:

<https://www.taskcards.de/#/board/2275f97e-b07c-464f-91fd-f9b38fcff3c5?token=49bd4886-f91b-47e5-ad97-2b9b705d3edd>

Ein einmaliger Blick hinter die Kulissen des Weltgeschehens

Céline Massa

Auch dieses Jahr, am 24. Mai 2024, profitieren Sek-II-Lehrpersonen und deren Schüler:innen vom Anlass «Reporter:innen in der Schule». Im Rahmen des True Story Festivals besuchen renommierte Journalist:innen aus der ganzen Welt kostenlos Schulklassen und geben Einblick in ihr Schaffen.



Rocio Puntas Bernet ist Redaktorin des Magazins *Reportagen* und seit 2019 Programmleiterin des True Story Festivals. Vor ihrer Tätigkeit als Redaktorin schrieb sie Texte für die spanische Tageszeitung *ABC* und die *NZZ am Sonntag*. Mit ihren Geschichten möchte sie jenen eine Stimme geben, die von der Gesellschaft oft ignoriert werden.

Warum braucht es das True Story Festival?

An Festivals in Kolumbien und Italien habe ich erlebt, wie Journalist:innen mit ihren Recherche-Einblicken das Publikum begeisterten. Diese Erlebnisse wollte ich auch dem Schweizer Publikum ermöglichen. Das True Story Festival soll einen vielfältigen Blick hinter die Schlagzeilen gewähren. Und ein Zeichen setzen für die redliche Arbeit von Journalist:innen, in Zeiten, in denen der Journalismus und seine Glaubwürdigkeit vielerorts angekratzt sind.

Welche Reportage vom letzten Jahr bleibt Ihnen in besonderer Erinnerung?

Da fallen mir mehrere ein. Der Gewinnertext von Marzio G. Mian über das erste schwimmende Atomkraftwerk am Nordpol. Jener von Isaac Otidi Amuke über den Aufstieg und Fall eines Taxiunternehmers in Kenia und schliesslich Juan José Martínez d'Aubuisson, der den mittelamerikanischen Bandenkrieg aus der Sicht von Abfallunternehmern eindrücklich schildert.

Was zeichnet den Anlass «Reporter:innen in der Schule» aus?

Wenn Reporter:innen aus einem fernen Land von ihrem Alltag erzählen, wird der Schulstoff zum Leben erweckt. Die Schüler:innen erhalten einen einmaligen Blick hinter die Kulissen des Weltgeschehens. Viele Jugendliche switchen heute über ihr Smartphone und bilden sich schnell eine Meinung oder haben das Ge-

fühl, sie seien informiert. Mit Widersprüchlichem oder Falschmeldungen werden sie alleingelassen, das Vertrauen in die Medien erodiert. Echten Reporter:innen zuzuhören, die vor Ort waren, kann ein erster Schritt sein, um dieses Vertrauen wiederherzustellen.

Warum sollten Lehrpersonen eine:n Reporter:in in die Klasse einladen?

Lehrpersonen können ihren Schüler:innen einen Mehrwert bieten, indem sie unter Einbezug ausländischer Reporter:innen die Nachrichten aus den Medien direkt ins Klassenzimmer bringen. Mehr Direktheit und Authentizität gehen kaum. Der Zugang kann in irgendeinem Unterrichtsfach erfolgen, sei es über die Geschichte, die Sprache oder das Thema.

Auf welche Reportagen und Reporter:innen sind Sie dieses Jahr besonders gespannt?

Da ist einerseits diese Reportage aus der Sahara. Seit im Sudan Goldvorkommen entdeckt worden sind, strömen Zehntausende Migrant:innen nicht mehr nach Europa, sondern

suchen ihr Glück in den illegalen Minen der Wüste. Oder andererseits jene von einer Hühnerfarm in den USA, wo täglich 1,5 Millionen Hühner geschlachtet werden und Kinder aus Mittelamerika die Nachtschicht übernehmen.

Sie sind im Austausch mit Reporter:innen aus der ganzen Welt. Das ist nicht immer leicht: Einige Reporter:innen müssen sich versteckt halten oder sind im Gefängnis. Was macht das mit Ihnen?

Zuerst einmal macht mich wütend, dass autokratische Regimes Reporter:innen unterdrücken oder wegsperrten und dass aufgedeckte Missstände so wenig Auswirkung auf unser Verhalten haben. Dabei bin ich überzeugt: Wer sich länger als für die Dauer einer Smartphone-Nachricht mit etwas auseinandersetzt, wird emphatischer und Veränderungen werden möglich. Und wer eine Stunde lang einem Menschen aus einem anderen Erdteil aufmerksam zugehört hat, spürt, dass seine Schilderungen auch stark etwas mit uns zu tun haben. Genau deshalb machen wir das True Story Festival.

Weitere Informationen:

Link zum True Story Festival: <https://truestoryfestival.org/>

Möchten Sie mit Ihrer Sek-II-Klasse am Anlass «Reporter:innen in der Schule» teilnehmen? Es sind noch wenige Plätze verfügbar. Melden Sie sich für weitere Informationen bis spätestens 29. April bei celine.massa@bildungbern.ch.



ANMELDUNG ZUM
ONLINE WORKSHOP
AM 8. MAI 2024



Vom Gras ins Glas – der Weg der Milch.

Jetzt gratis interaktives Lernprogramm starten und Unterrichtsmaterial herunterladen oder bestellen.

www.swissmilk.ch/vomgrasinsglas



swissmilk

«Was willst du einmal werden?»

Sandra Liechti

Die Frage im Titel trifft den Kern des Berufswahlunterrichts. Die PHBern hilft, die passende Antwort zu finden. Mit einem neuen, konsekutiven Weiterbildungsstudiengang, der Lehrpersonen zu Berufswahlprofis werden lässt.

Der Berufswahlprozess ist eine Schlüsselphase im Leben junger Menschen, in der Lehrpersonen eine wesentliche Rolle spielen. Sie agieren als Coaches und Motivator:innen für die Jugendlichen. Der neue Weiterbildungslehrgang der PHBern «CAS Berufliche Orientierung begleiten» (CAS BOB) vermittelt nicht nur spezifisches Wissen über die Laufbahnplanung und die berufliche Ausbildung, sondern auch praktische Methoden, um die

Schüler:innen effektiv zu unterstützen. Lehrpersonen können im CAS sowohl ihre Praxis als auch ihr Netzwerk ausbauen.

Der Lehrgang CAS BOB und das EDK-Zusatzzertifikat «Fachlehrerin/Fachlehrer Berufswahlunterricht» sind sowohl für Lehrpersonen auf Sekundarstufe I als auch im Brückenangebot konzipiert. Er kombiniert Präsenzveranstaltungen mit Online-Lektio-

nen, um Beruf und Weiterbildung optimal zu vereinbaren.

Jetzt zur Online-Infoveranstaltung anmelden! Der Lehrgang startet am 21. Oktober 2024.

<https://www.phbern.ch/weiterbildung/weiterbildungslehrgaenge/cas-berufliche-orientierung-begleiten>



Zwölf Berner Berufstalente an den WorldSkills 2024

Vom 10. bis 15. September 2024 finden die Berufsweltmeisterschaften im französischen Lyon statt. Das SwissSkills National Team tritt mit der grössten Delegation der Geschichte an. Nicht weniger als 45 talentierte Berufs-Champions, 12 davon aus dem Kanton Bern, werden in 41 Wettkämpfen um die Medaillen kämpfen. Die Ambitionen der Schweizer Equipe sind wie gewohnt sehr hoch.

Folgende zwölf Berner:innen starten im SwissSkills National Team:

- Ajlin Luleski, Langenthal, Kosmetikerin EFZ, Skill Beauty Therapy
 - Carmen Többen, Oberhofen, Hotel-Kommunikationsfachfrau EFZ, Skill Hotel Reception
 - Cyrill Wüthrich, Signau, Maurer EFZ, Skill Bricklaying
 - Dominic Brügger, Reichenbach, Polymechaniker EFZ, Skill Industrial Mechanics
 - Lara Kaufmann, Riggisberg, Carrosserielackiererin EFZ, Skill Car Painting
 - Louisa Kistler, Köniz, Fachfrau Gesundheit EFZ, Skill Health and Social Care
 - Luis Salzmann, Thun, Konstrukteur EFZ, Skill Mechanical Engineering CAD
 - Michael Bieri, Süderen, Zimmermann EFZ, Skill Carpentry
 - Pablo Wynistorf, Bern, Informatiker EFZ, Skill Cloud Computing
 - Selina Messerli, Hinterfultigen, Floristin EFZ, Skill Floristry
 - Sophie Schumacher, Hagneck, Automobil-Mechatronikerin EFZ, Skill Heavy Truck Maintenance
 - Stefanie Fahrni, Trubschachen, Bekleidungsgestalterin EFZ, Skill Fashion Technology
- www.swiss-skills.ch/de/nationalteam

Brandverhütung, Wetter und Naturgefahren

Mit «Element Hero» lernen Schüler:innen, mit Gefahren umzugehen, Brände zu verhindern oder aufziehende Gewitter rechtzeitig zu erkennen.

Das Angebot von «Element Hero» schafft Bezüge zu unterschiedlichen Kompetenzbereichen des Lehrplans. Der Fokus liegt auf dem Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG). Dabei knüpfen die Schüler:innen an die Erfahrungen ihrer Lebenswelt an, entwickeln neue Konzepte und werden für Gefahren sensibilisiert.

Unter element-hero.ch finden Lehrpersonen kostenlose Unterrichtsmaterialien, die digital zur Verfügung stehen oder als Heft bestellt

werden können. Experimentierkoffer, Wimmelbilder und Themenvideos ergänzen das Angebot. Das ausführliche «Begleitheft für Lehrpersonen» zeigt auf, wie «Element Hero» im Unterricht eingesetzt werden kann.

Feuer und Brandverhütung (Zyklus 1)

Wie können wir die positiven Eigenschaften des Feuers nutzen, ohne in Gefahr zu geraten? Was mache ich, wenn's brennt? Was ist die Rolle der Feuerwehr?

Wetter und Naturgefahren (Zyklus 2)

Was ziehen wir morgens an? Zieht ein Sturm auf? Wie kann ich mich vor Naturgefahren schützen?

Die Vereinigung Kantonalen Gebäudeversicherungen (VKG) hat das Lernangebot in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Bern und weiteren Fachstellen entwickelt.

www.element-hero.ch



«Lehrberufe Live!»

«Lehrberufe Live!» ist als Online-Format eine gute Ergänzung zum Schnuppern und zu Veranstaltungen vor Ort (wie z. B. die Berufs- und Ausbildungsmesse BAM, SwissSkills oder Infotage). Jugendliche und ihre Eltern erhalten die Möglichkeit, über Streams aus dem Schul- oder Wohnzimmer direkt in den Arbeitsalltag von Lernenden in verschiedenen Berufen einzutauchen und mit den Lehrbetrieben unmittelbar via Chat-Funktion zu interagieren.

«Lehrberufe Live!» wird viermal pro Jahr durchgeführt.

Nächste Durchführungen:

15. Mai, 12. September und 4. Dezember 2024, von 10.30 bis 11.15 Uhr.

Die Auflistung aller teilnehmenden Betriebe und Berufsbilder ist jeweils eine Woche vor dem Live-Event auf lehrberufe-live.ch/live einsehbar.

Tipps für Lehrpersonen:

- Verbinden Sie «Lehrberufe Live!» mit einem konkreten Auftrag an die Schüler:innen. Nutzen Sie dazu eines der Arbeitsblätter.
- Beginnen Sie frühzeitig mit der Planung von «Lehrberufe Live!», damit genügend

Zeit zur Vorbereitung bleibt (allenfalls auch für einen Einbezug der Eltern, der in einzelnen Arbeitsblättern vorgesehen ist).

- Besprechen Sie mit Ihren Schüler:innen den Verhaltenskodex für Online-Medien.
- Im Idealfall benutzen die Schüler:innen Kopfhörer.

Die Sendungen können auch zu einem späteren Zeitpunkt auf www.lehrberufe-live.ch/berufe abgerufen werden.

Informationen:

www.lehrberufe-live.ch

Persönliche Stärken im Unterricht entdecken

SwissSkills Mission Future School ist ein kostenloses Schulprogramm, das hilft, die eigenen Stärken besser kennenzulernen. Es kann z. B. bei der beruflichen Orientierung eingesetzt werden.

Mit SwissSkills Mission Future School können Lehrpersonen und ihre Schüler:innen innert wenigen Minuten sich selbst und ihre Stärken besser kennenlernen. Das kostenlose Schulprogramm richtet sich an Jugendliche in der Berufsorientierung.

Der Kern des Programms ist ein visueller Fragebogen, der ein persönliches Stärken-, Persönlichkeits- und Berufsrollenprofil erstellt. Dabei geht es nicht um Schulnoten oder Wissen, sondern darum, wie man Bilder deutet. Dieser Prozess erfolgt unbewusst und erlaubt es, sowohl bekannte als auch unbekannte Stärken zu entdecken.

Wozu dieses Programm einsetzen

Das Programm ist hilfreich, um das eigene Potenzial zu erkennen und zu nutzen, Inspiration zu wecken und Diskussionsgrundlagen zu schaffen oder die Bedeutung von Stärken in verschiedenen Berufsrollen zu verstehen.

Das sagen Lehrpersonen

«Obwohl der Test relativ kurz ist und mit wenigen Fragen auskommt, sind die Ergebnisse (Aussagen) sehr treffend. Mit dem Stärkenprofil kann man sehr gut weiterarbeiten und coachen.»

«Ich bin begeistert und meine Jugendlichen auch. Danke, dass wir das Programm kostenlos nutzen dürfen.»

«Die Schüler:innen bekommen auf eine positive Art von einer anderen Seite eine Rückmeldung zu sich selber und der Berufswahl. Der digitale Zugang ist für viele spannend.»

So funktioniert das Tool

1. Sie registrieren sich und erhalten einen kostenlosen Zugang zum Portal für Lehrpersonen von SwissSkills Mission Future School.
2. Sie erstellen ein Projekt und leiten die Zugangsdaten zum visuellen Fragebogen an Ihre Schüler:innen weiter.
3. Ihre Schüler:innen können in wenigen Minuten ihr persönliches Profil erstellen.
4. Besprechen Sie die Profile mit Ihren Schüler:innen und nutzen Sie das kostenlose Begleit- und Unterrichtsmaterial, das im Portal für Lehrpersonen verfügbar ist und Anregungen, Vorschläge und Übungen enthält.

Das Tool ist überall nutzbar, digital, kostenlos, fundiert und fast spielerisch.



Die eigenen Stärken richtig einzuschätzen, kann bei der Berufswahl helfen.

swiss skills
mission future

Informationen und kostenloser Zugang:
www.swiss-skills.ch/missionfuture/school



Kontakt:

SwissSkills Mission Future
Schwarztorstrasse 87, 3007 Bern
missionfuture@swiss-skills.ch
+ 41 31 552 05 15



© Sandro Fischli 2024

« OFFENBAR BIN ICH NICHT DER
EINZIGE, DER HIER NACH LUST
UND LAUNE NASCHEN WILL ... »

Garten ist mehr als Gemüse

Franziska Schwab

Jan Egger erklärt das Projekt «Bildungsgarten» der PHBern.
Nachhaltiger lernen geht nicht.



Ein Bildungsgarten ist die Vision von Jan Egger, Dozent an der PHBern. Beim IWD, an der Weltstrasse 40, wo früher der Garten des Hauswirtschaftsseminars lag, entstehen gerade verschiedene Rahmen-, Hoch- und Hügelbeete. «Es ist gut, im Garten zu erleben, was es alles braucht, damit etwas gedeiht. Denn genaues Beobachten ist eine wichtige Lebensschule. Spannend ist, was man nebenbei auch noch lernt im Garten, zum Beispiel Selbstwirksamkeit», sagt Jan Egger zum Projekt.

«Mit dem Garten assoziiert man primär Gemüse und Suppe kochen. Ich habe aber ein breiteres Verständnis davon», so Jan Egger. «Für mich ist ein Garten ein multifunktionaler Raum, wie eine Turnhalle.» Dieser Raum ermögliche verschiedenste weitere Tätigkeiten und Formen des Erlebens: korben, färben, alte Kulturtechniken lernen usw.

Handeln und erfahren

Egger ist überzeugt, dass die erfahrungs- und handlungsorientierte Pädagogik, das Lernen über das Handeln, über die Erfahrung, in der heutigen Schule zu kurz kommt. «Wir

lernen zu oft bildhaft, am Smartboard oder an Schaubildern, und betrachten abstrakte Bilder der Schnecke oder operieren mit symbolischen Begriffen dazu, anstatt sie draussen zu entdecken und zu betrachten.» Wer zuerst erfahre und dann abstraktes Wissen aufbaue, habe eine andere Verbindung zur Welt. «Man lernt, sich die Welt anzueignen. Ein Garten ist wie eine lebendige Gegenwelt zu einer Realität, die immer mehr durch Algorithmen gesteuert wird», hält er fest.

Besuchsreihe Schulgarten

«Der Bildungsgarten ist ein ambitioniertes Projekt», sagt der Fachmann. Sein aktuelles Kursangebot enthält Gartenbaupraxis, Planung, Pflanzen ziehen, Beetsorten. Aufgegleist ist auch eine gartenpädagogisch ausgerichtete Besuchsreihe. Dabei gehe es darum, sich auszutauschen, Schulgärten zu besuchen, verschiedene Konzepte kennenzulernen, voneinander zu lernen.

Schulgärten sind nicht fest in einem Curriculum verankert. Das neu gegründete Netzwerk Bildungs- und Schulgarten Schweiz setzt sich für Schulgärten ein. «Kinder erleben die Natur daheim immer weniger, sind weniger draussen.» Eggers Vorstellung ist, dass der Bildungsgarten ein Lern-, Lehr- und Experimentierraum wird, in dem in Zukunft Dozierende aus unterschiedlichen Bereichen verschiedenartigste Lernmöglichkeiten anbieten, wie z. B. Kurse zum Zeichnen von Pflanzen, zur Durchführung von Pflanzenexperimenten und zum Bauen von Nistkästen usw.

Eltern einbinden

Auch Eltern könne man einbinden: «Schulgärten sind auf freiwillige Mitarbeit angewiesen. Eltern sind die ersten Ansprechpersonen. Es ist spannend, zu sehen, ob sie es schaffen, einen Giessplan für die Sommerferien zu erstellen.» Ein Schulgarten müsse nicht zwingend von der Klassenlehrperson betreut werden. Auch heilpädagogische Settings würden passen. «Es gibt viele Schulräume, die sehr viel bieten, aber deren Potenzial zu wenig genutzt wird. BNE ist das Leitthema im Lehrplan 21. Der Garten hat ein grosses Potenzial, da Nachhaltigkeit per se ein ganz normaler Anteil des Lernens ist», sagt Egger.

Nachhaltigkeit garantiert

Laut dem Gartenpädagogen fehlt eine Institutionalisierung, so dass Ressourcen gesprochen würden. «Einzelne Engagierte gärtnern im Schulgarten. Ich bin überzeugt davon, dass dies eine nachhaltige Lösung ist, weil viel zurückkommt. Ein Schulgarten ist eine Investition in sinnvollen Unterricht mit zufriedenen Kindern.» Der Bildungsgarten der PHBern entsteht in Kooperation mit dem Stiftungsgarten Bern und «Bern ist Bio». Angelegt wird er unter Mit Hilfe von Studierenden der HAFL. «Bern ist Bio» zahlt deren Löhne. «Ohne Kooperationen wäre ein solches Projekt gar nicht möglich», erklärt Egger. Er kann sich vorstellen, dass irgendwann Studierende und Kinder in den Schulgarten kommen, um gemeinsam darin zu arbeiten, zu lernen. «Platz hat es genug!»



Kursangebot zum Schulgarten:

<https://www.phbern.ch/ueber-die-phbern/aktuell/news/neuer-lernort-der-bildungsgarten-der-phbern#:~:text=Die%20P%C3%A4dagogische%20Hochschule%20PHBern%20er%C3%B6ffnet,Lehrpersonen%20sind%20ab%20sofort%20verf%C3%BCgbar.>

Dr. Jan Egger ist Dozent am Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen (IWD) und Projektleiter des Bildungsgartens an der PHBern.

Innovationsschub für den Unterricht

Die Stadtberner Mosaikschule Munzinger will Projektunterricht und Design Thinking stärker fördern. Bei Pilotworkshops im eduLAB Bern erlebten zwei Klassen mit ihren Lehrpersonen, wie das konkret aussieht.



Es ging um Themen, die die Schüler:innen im Alltag beschäftigen: Wie kann ich das Leben von Tieren in einem Tierheim verbessern? Wie gestalte ich einen Barbershop für das perfekte Frisier-Erlebnis? Und: Was könnte ich machen, damit die Betreuerin des Pausenkiosks Unterstützung erhält und nicht die ganze Organisation alleine machen muss? Drei Halbtage lang hatten zwei Sek-I-Klassen der Mosaikschule Bern jeweils Zeit, um Lösungen zu Fragen wie diesen zu entwickeln – und diese gleich umzusetzen. Auf ihrem Weg verbrachten die Kinder keine Zeit mit Däumchendrehen, sondern es wurde viel gezeichnet, gebastelt, recherchiert und vor Whiteboards diskutiert. Das Ziel: ein konkretes Produkt in den Händen zu halten, das sie der Klasse und später in der Schule vorstellen können.

Verstehen, tüfteln, umsetzen

Während des Workshops machten die Kinder in kleinen Teams einen vollständigen Design-Thinking-Prozess durch. «Design Thinking ist

ein Innovationsansatz aus der Wirtschaft», erklärt Coach Andrea Berset. Diese Methode bewährt sich auch im Unterricht und wird immer häufiger in Schulen integriert. «Das eduLAB Bern bietet Klassen ausserschulische Workshops an, in denen die Schüler:innen ergebnisoffen, kreativ und selbstbestimmt Projekte umsetzen können.»

Die Methode ist – vereinfacht erklärt – ein Kreisprozess. Die Schüler:innen versuchen, ihr Problem im Kern zu verstehen, ganz viele mögliche (und auch völlig verrückte) Lösungen auszutüfteln, aus Bastelmaterial, Lego oder als App einen Prototyp zu machen und diesen mit dem Feedback von Passant:innen auf der Strasse gleich weiterzuentwickeln, bis das Resultat sie überzeugt. Zum Schluss dürfen sie ihre Lösung in Form eines knackigen Pitches der Klasse, den Lehrpersonen und den eduLAB-Coaches präsentieren.

«Welchen Weg sie gehen und welches Wissen sie sich dabei aneignen, liegt in den Händen der Kinder», sagt eduLAB-Coach Miriam Wälti. «In der Prozessbegleitung der Teams

werden hingegen gezielt Zukunftskompetenzen gestärkt wie Zusammenarbeit, Kreativität, Konfliktlösung oder Umsetzungskraft.»

Die Lehrpersonen der Mosaikschule konnten direkt beobachten, wie die Kinder in diesem Rahmen agierten, welche Kompetenzen gestärkt wurden, und sie fanden auch heraus, welche Rolle sie selbst als Coaches einnehmen mussten. «Als Lernbegleiterin setzt du auf Selbstmotivation – du führst die Schüler:innen durch den Prozess, hörst in die Gruppen hinein, stellst kritische Fragen und gibst häppchenweise Inputs, damit sie ihre Ideen vertiefen können», so Andrea Berset. Lehrperson Raymond Wiedmer zum Workshop: «Das eduLAB bot einen guten Einstieg in den Projektunterricht und in die Design-Thinking-Methodik.» Das Team habe mit den Schüler:innen sehr praxisnah und flexibel gearbeitet, sodass auf die Bedürfnisse aller Beteiligten eingegangen werden konnte. Die Schüler:innen setzten ihre Projekte in der folgenden Woche gleich um. Eine Gruppe hat gebacken und sich hinter den Pausenkiosk gestellt. So kam es, dass die Kioskverkäuferin tatsächlich fünf fleissige Helferlein erhielt und sich an diesen fünf Tagen im Pausenkiosk zurücklehnen konnte.

Weitere Infos: www.edulab-bern.ch



Infoveranstaltung Heilpädagogik

Es gibt gute Gründe für eine Spezialisierung! An der Infoveranstaltung der PHBern erfahren Teilnehmende unkompliziert das Wichtigste zum praxisnahen Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik. Die Veranstaltung findet am 22. Mai 2024, ab 16.30 Uhr, statt. Anmeldung ist ab sofort möglich.

https://www.phbern.ch/darumheilpaedagogik?utm_source=aktuell_berner_schule&utm_medium=other_advertising&utm_campaign=studiums anmeldung_infoanlass_mai24_ihp



Kunst der Natur am «Lernort Kiesgrube»

Biodiversität, Artensterben und ökologische Dienstleistungen: Am «Lernort Kiesgrube» können diese komplexen Themen verständlich vermittelt werden. Das motiviert und wirkt nachhaltig.



Nur was man kennt, das schützt man. Deshalb beginnt das Verständnis von Biodiversität mit der Aneignung von Artenkenntnissen. Der Einstieg in dieses wichtige Thema kann am «Lernort Kiesgrube» sehr kreativ gestaltet werden. Kinder können Tiere und Pflanzen

auf eine musische Art und Weise kennenlernen. Mit «Land-Art in der Kiesgrube» und «Kiesgruben-Mandala» können die Unterschiede der einzelnen Pflanzen optisch und haptisch wahrgenommen werden. Die Kinder stellen Naturfarben her oder sie machen

aus einem Weidenstängel einen Kohlestift zum Malen wie in der Steinzeit. Kunstwerke entstehen, die Schulkinder eignen sich Kompetenzen aus dem NMG-Unterricht an und schaffen eine Verbindung zum Thema Artenvielfalt.

An den Hauptstandorten in Rubigen und Lyss stehen diverse Unterrichtsideen für Zyklus 1 bis 3 und alle dazu benötigten Materialien für Berner Schulklassen kostenlos zur Verfügung. Ein Besuch des ausserschulischen «Lernorts Kiesgrube» kann mit einem Arbeits-einsatz, einer kostenpflichtigen Führung oder einem Workshop ergänzt werden.

Informationen und Buchung:
www.lernortkiesgrube.ch

SINA Goes Bern 2024 «Eltern, auf gute Zusammenarbeit!»

Datum: 8. Juni 2024 **Ort:** Hotel National, Bern

Tagung mit Haim Omer, Uri Weinblatt und weiteren Referent*innen.

Referate & Austausch aus unterschiedlichen Perspektiven

Wie es uns gelingt mit Mut und Zuversicht tragfähige Beziehungen und Bündnisse mit Eltern einzugehen.

Netzwerken & Inspiration

Treffen Sie Fachleute und Gleichgesinnte. Sammeln Sie wertvolle Impulse für Ihre Arbeit.

sina, seit 20 Jahren in Schulen, Institutionen und Familien mit **Neuer Autorität unterwegs.**

Jetzt anmelden:
www.neue-autoritaet.ch



Umgang mit Leistungsheterogenität

Franziska Schwab

Dr. Madeleine Pfäffli Schmid und Dr. Kirsten Herger erforschen an der PHBern Haltungen von Lehrpersonen zu Heterogenität und Differenzierung.



Dr. Madeleine Pfäffli Schmid und Dr. Kirsten Herger sind Dozentinnen an der PHBern.

Zu welchem Thema/Schwerpunkt forschen Sie?

Wir erforschen zum einen die Einstellungen (angehender) Lehrpersonen zu Leistungsheterogenität in der Schule. Zum anderen interessiert uns das Konzept der inneren Differenzierung (synonym Binnendifferenzierung) und dessen Umsetzung im Unterricht.

Welche Frage steht im Zentrum Ihrer Forschung? Welcher Frage wollen Sie mit Ihrer Forschung auf den Grund gehen?

Bei den Einstellungen geht es uns darum, zu erfahren, wie (angehende) Lehrpersonen Leistungsheterogenität einschätzen, d. h. inwiefern sie diese als Chance oder als Grenze wahrnehmen. Bei der inneren Differenzierung gehen wir der Frage nach, was (angehende) Lehrpersonen darüber wissen und welche Herausforderungen sie bei der Umsetzung im Unterricht sehen. Beide Fragestellungen erheben wir im Längsschnitt, konkret zu zwei Erhebungszeitpunkten während der Ausbildung am Institut Primarstufe der PHBern und zu einem dritten Zeitpunkt rund ein Jahr nach dem Berufseinstieg. Dies, da uns interessiert, ob sich die Einschätzungen im Verlauf der Zeit verändern, und wenn ja, wie diese Veränderungen erklärt werden können.

Warum gerade dieses Thema/ diese Frage?

Der Umgang mit Leistungsheterogenität und innerer Differenzierung sind Themen, die angehende Lehrpersonen stark beschäftigen.

Bei uns am Institut Primarstufe bilden sie wichtige Kompetenzbereiche der Grundausbildung. Wir beobachten aber, dass die Umsetzung der inneren Differenzierung auch erfahrene Lehrpersonen herausfordert. Deshalb ist es unser Anliegen, Daten zur Leistungsheterogenität und zur inneren Differenzierung zu erheben, um daraus Erkenntnisse für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen zu gewinnen.

Wie können die Schulen von Ihrer Forschung profitieren? Was bringt Ihre Forschung den Schulen?

Wir möchten Lehrkräfte dazu anregen, ihre Einstellung zu Leistungsheterogenität zu reflektieren, z. B.: Wo sehe ich sie als Bereicherung? Was fordert mich dadurch im Unterricht besonders? Zudem möchten wir Schulen ermutigen, über die innere Differenzierung und deren Umsetzung in der eigenen Schule nachzudenken. Wir wissen, dass positive Einstellungen zu Leistungsheterogenität eine wichtige Voraussetzung für einen gewinnbringenden Umgang damit darstellen, diese allein aber nicht ausreichen. Lehrpersonen brauchen entsprechende diagnostische und didaktische Kompetenzen sowie günstige Rahmenbedingungen (u. a. räumlich, zeitlich, Zusammenarbeit im Kollegium), um innere Differenzierung realisieren zu können.

Welches ist Ihr aktuelles Aha-Erlebnis im Zusammenhang mit Ihrer Forschung?

Dass sich angehende Lehrpersonen bereits gegen Schluss ihrer Ausbildung zutrauen, Schüler:innen in ihren Lernprozessen adaptiv zu begleiten und innere Differenzierung umzusetzen. Das freut uns und zeigt, dass die Ausbildung auf dem richtigen Weg ist.

Was müssen die Schulen unbedingt wissen im Zusammenhang mit Ihrem Forschungsschwerpunkt?

Es gibt nicht DIE Umsetzung der inneren Differenzierung. Das Forschungsprojekt liefert deshalb auch keine konkreten Umsetzungsvorschläge, sondern Erkenntnisse über notwendige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, welche es den (angehenden) Lehrpersonen ermöglichen, mit der Leistungsheterogenität in der Klasse umzugehen. Denn diese Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sind zentral für die Qualität und damit auch für die Wirksamkeit des Unterrichts.



Informationen zum Forschungsprojekt

LIDEH:
<https://www.phbern.ch/forschung/projekte/leistungsheterogenitaet-und-innere-differenzierung-einstellungen-und-herausforderungen-angehender-lehrpersonen>





MoneyFit – Das Geld im Griff

Neue Angebote für den Unterricht zur Finanzkompetenz:

- Inspirierende Videos
- Spannende Challenges
- Knifflige Quiz mit Wettbewerb






moneyfit.ch



Kinderlieder zum Download à discrétion!

Mit Noten und Playbacks
Suche nach Stichwörtern und Themen



NEU

Zum Beispiel von diesen Künstler*innen:

Adonia	Toby Frey
Gerda Bächli	Stephanie Jakobi-Murer
Linard Bardill	Christian Schenker
Andrew Bond	d Schlieremer Chind
Maja Lynn	Silberbux
Marius und die Jagdkapelle	Roland Zoss
	... und vielen mehr!

mehr als 5000 Lieder von heute und gestern



a e b

Der Unterricht findet während der Schulferien statt.

«Die Zusatzausbildung für Hintergrundwissen zu Führungs- und Organisationsthemen – verbunden mit Transfer, Reflexion und Training – bilden die Basis für das Leiten einer Schule.»

DAS Schulleiter:in (DAS SL)

Diplomstudiengang in Kooperation mit der PH Luzern

Nächster Start: Luzern, Juli 2024
Weitere Infos finden Sie auf aeb.ch





AKADEMIE FÜR ERWACHSENENBILDUNG SCHWEIZ

Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte
Füllmaterialien:
 Kirschensteine, Traubenkerne,
 Dinkel- und Hirsesprenu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
 Pausenplatz Konzepte
 Sicherheitsberatung
bimbo
 macht spass
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
 Huttwil
www.filzwole.ch

DO-IT-WERKSTATT.CH
 TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN
 AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN
 Neue Website:
 + Aufgaben mit Video
 + Tüftelwettbewerbe
 + Hilfsgeräte

Verschiedenes

**SCHLOSS THUN ENTDECKEN.
 MITTELALTER ERLEBEN!
 BILDUNG & VERMITTLUNG:
 SCHLOSSTHUN.CH**

**Innovative Einrichtungen
 für Schule und Bildung**
 schule raum
 AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

NOVEX
 Bellevuestrasse 27 • 041 914 11 41
 6280 Hochdorf • Info@novex.ch
 novex.ch



Berner Schule / École bernoise
 Ausgabe vom 16. April 2024 /
 Édition du 16 avril 2024

157. Jahrgang / 157^e année
 ISSN 1661-2582
 Erscheint 6-mal pro Jahr /
 Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
 10 685 (WEMF/SW-beglaubigt) /
 10 685 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
 Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern
 031 326 47 47
info@bildungbern.ch /
information@formationberne.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
 Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique
 Barbara Bissig,
barbara.bissig@bildungbern.ch

Übersetzung / Traduction
 Alain Jobé

Korrektorat / Relecture
 Katharina Held und Laura Leupold

Bilder / Photos
 Bilder ohne Bildnachweis wurden der
 Berner Schule zur Verfügung gestellt (zVg). /
 Les photos sans crédit photo ont été mises à
 disposition.

Anzeigenmarketing / Marketing publicitaire
 Stämpfli Kommunikation, Marlon Frauchiger
 Postfach, Wölflistrasse 1, 3001 Bern
 031 300 63 78
mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
 Stämpfli AG
 Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern

Abonnemente Nichtmitglieder /
 Abonnements non-membres
 Fr. 37.-/Jahr inkl. MwSt. / fr. 37.-/an TVA incl.
 Aufgrund einer Leistungsvereinbarung
 mit der Vereinigung der Studierenden
 der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch
 rund 1500 Studierenden zugeschickt. /
 Grâce à une convention de prestations avec
 l'Association des étudiant-es de la PHBern
 (VdS), la revue est également envoyée à
 quelque 1500 étudiant-es.

Bestellungen und Adressänderungen /
 Commandes et changement d'adresse
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
 18. Juni 2024 / 18 juin 2024

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
 27. Mai 2024, 7 Uhr / 27 mai 2024, 7 h

**Schulbildung ist die
 beste Integration.**



**Bildungs-
 qualität
 SICHERN**



Jetzt Bildungsinitiative unterschreiben!
Danke für Ihre Unterstützung.

Die Wunde



**Dmitrij Gawrisch, geboren in
 Kyjiw, lebt nach einem
 Betriebswirtschaftsstudium in
 Bern als Schriftsteller, Drama-
 tiker und Reporter in Berlin.
 Seine Patchwork-Komödie
 «Die Dampfnudel» ist aktuell
 bei Bühnen Bern zu sehen.
 Kontakt:
dmitrij.gawrisch@gmail.com**

durch meine Biografie geht, als einigermassen transformationskompetent, als Stehaufmännchen: Irgendwie geht es immer weiter, man arrangiert sich, passt sich an. Doch seit dem 24. Februar 2022 geht es für mich nicht weiter, meine innere Uhr steht still, und täglich grüsst das Murmeltier: Jeden Morgen aufs Neue erwache ich im Grauen des russischen Überfalls auf mein Geburtsland, die Ukraine. Die Zuversicht, dieses Das-wird-schon, ist voller Einschusslöcher. Der einst strahlende Optimismus nunmehr eine rauchende Ruine inmitten von versehrter Landschaft. Welche Vorsätze ich gefasst hätte, hat mich meine Freundin am Neujahrstag gefragt. Keine, lautete meine ehrliche Antwort. Ich verstehe es nicht, verstehe mich nicht, ich bin mir selbst fremd geworden. Zu Beginn der Pandemie habe ich ein Wochenende gebraucht, um in der neuen Wirklichkeit anzukommen. Warum gelingt es mir jetzt nicht? Was steht in der Ukraine für mich auf dem Spiel?

Natürlich trinke ich weiterhin jeden Morgen meinen Milchkaffee und esse dazu ein Croissant mit Marmelade. Ich tippe weiterhin meine Texte, bezahle Rechnungen, bepflanze im Frühjahr den Balkon und im Sommer, wenn der Grosse Ferien hat, fahren wir für ein paar Wochen in die Berge oder an ein warmes Meer. Freunde kommen auf ein Glas Wein vorbei, ich lache mit ihnen, habe weiterhin Sex, im letzten Jahr bin ich sogar nochmals Vater geworden. Ich schleppe mich also nicht mit schmerzverzerrtem Gesicht durch die Strassen. Und dennoch ist sie immer da, die Wunde. Zeit meines Lebens habe ich mich als resilient betrachtet, durch den historischen Umbruch im östlichen Europa zwischen 1989 und 1991, der auch

Wurzelstränge knabbern – die Wunde ist noch nicht lebensgefährlich, aber dauerhaft belastend. Diese Erfahrung dürfte ich mit Millionen, wenn nicht Milliarden Menschen teilen, die nicht dort sein können, wo sie gerne wären, die nicht das Leben führen können, das sie wollen, die irgendwie displaced sind, physisch oder psychisch oder beides, und deren Zukunft entsprechend ungewiss ist. Bei Zukunft denke ich als Erstes an die Kinder. Neulich kam der Grosse zu mir und sagte, er wolle nach dem Krieg wieder in die Ukraine fahren, sofort, wolle sehen, was aus dem Land geworden ist. «Aber falls es dann Russland ist, fahren wir nicht, ok?», fügte er noch hinzu, und ich bejahte. Auch er hat Erinnerungen an die Ukraine, versteht eine der dort gesprochenen Sprachen, auch eine seiner Wurzeln führt dorthin, und auch die zeigt erste Bisssspuren. Und der Kleine? Wächst ebenfalls mit dieser Sprache auf und wird eines Tages wissen wollen, woher sie kommt und weshalb er sie lernt. Vielleicht werden wir bis dahin wieder in die Ukraine gereist sein und wenigstens diese Fragen sich erübrigen. Aber wenn ich mir die aktuelle Nachrichtenlage anschau, das Taktieren der Demokratien angesichts von Tyrannei, kommen mir Zweifel. Die Einschläge kommen näher, heisst es, nicht nur die kriegerischen, auch die klimatischen, die politischen, die wirtschaftlichen, die sozialen. Wie geht die Schule mit den Unsicherheiten der Gegenwart um? Ich stelle mir die Aufgabe ungleich komplexer vor als während meiner eigenen Schulzeit in den Neunzigern, als wir uns (in Westeuropa zumindest) am Ende der Geschichte wähnten und die Zukunft Frieden, Sicherheit und Wohlstand verhies. Wenn ich mir etwas wünschen könnte, wäre es das Fach Transformationskompetenz. Und flexibleren Wurzelwuchs für jedermann.



**S'Beschte
chunnt
vo da!**

**GRATIS ÖPFELSAFT
UF DE SCHUELREIS**

**Jetzt anmelden unter
swissfruit.ch/schulen**



Schweiz. Natürlich.



**SUISSE
GARANTIE**



**Schweizer
Apfelsaft**